Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1772)

Artikel: Auszug der neuesten Welt-Geschichten, so zu unserer Wissenschaft

gekommen seit dem Herbstmonat 1770

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Auszug der neuesten Welt - Geschichten,

so zu unserer Wissenschaft gekommen seit dem Herbstmonat 1770.

Eingang.

Die Großmütigen Belagerte, in Solothurn. 1318.

Noch nicht der Niederlagen satzt Kam Herzog Leopold Vor Solothurn und schloß die Stadt, Die König Ludwig zout,

Vier hundert Helden sandt' ihr bald Die treue Schwester Bern. Groß war der seindliche Gewalt, Der Donner nicht mehr fern!

Urplözlich schwoll und rif die Uar' Des Feindes Brüte weg Und strömte, was ihr nahe war, Rof, Mann und Wagen weg! Nom hohen Thurne sahn die Noth Kaum die Belagerten: 33 Kömmt, rettet, riefen sie, vom Tod 33 33 Die Feinde 30 das ist schön!

Und liefen schnell vom Thurn herab Sum Thor hinaus, voll Muth, Und reichten eilends Speer und Stab Den Feinden in der Fluth,

Und halfen jedem brüderlich Zum Leben, welch ein Sieg! Man weinte und umarmte sich Und Friede ward aus Krieg.

Die Schlachtben Laupen, im Jahr 1339.

Wie mancher Feind der Frenheit flucht Den Tod dir, tapfres Bern! Umsonst wird Fried an sie gesucht; Fried ist von ihnen fern.

So muß es seyn! auf nun zum Streit! Der Sieg ist euch nicht schwer. Von Er I a ch stromte Dapferkeit Mit jedem Wort daher: "Schon hab ich in der sechsten Schlacht "Mit dieser Faust gekriegt, "Wit helbenmuth besiegt.

Auf Laupen zielte erst der Feind:
Geschwind wird sie besezzt:
Her draussen kampfet Freund für Freund †!
Höst ihr die Stadt entsezzt, 19

Willsomm, willsomm neunhundert Mann Bon schweizrischem Geblut! Wit euch läßt's sich dem Feinde nahn, Und schlagen, bis er sieht.

Die Streiter stets mit Sieg gekrönt, Berachten die Gefahr: 39 Wir stellen und, wir sinds gewöhnt, 19 30 Dem Reuterhaufen dar! 20

"Leicht fällen wir mit einem Schlag "Den Reuter mit dem Pferd, "Und tausend schlägt in einem Tag "Em langes Schweizerschwerd!

" Nein, sagten Bernerhelben", nein, " Laßt und die Reisigen! " Am schwersten Ort ein Held zu senn " fürs Vaterland, ist schön!

Doch die die manche Panzermaur Getrennt mit starker Keul' Die blieben ohne Furcht und Schau'r Ben dem erwählten Theil.

" Mun, Bruder, wenn ihr fertig send " Mit der Infanterie; " Dann send auch und zur hulf bereit, Und schlagt Cavallerie!

Begeistert von der Helden Wort, Und stark durch ihren Muth, Zog nun das heer der Verner fort Voll Patriotenblut.

Ach! seusite die verwänste Stadt
Uch! zieht ihr alle hin?
Und laßt und ohne Trost und Nath,
Bu schwach, auch nur zu siehn?

"Fleht, sprachen sie, sieht Tag und Nacht,
"Zum Herren, Weib und Kind!
"Dann sind wir muthig in der Schlacht!
"Dann siegen wir geschwind!

Am hellen Mittag stellten sie Nicht fern von Laupen sich. Der Feind wor da, und Ritter, die Wettliesen ritterlich. Fünstausend sie nur, sahn das heer Der dreißigtausend stehn! Der Helme viel! und Panzer mehr! Ja! hier läßt Muth sich sehn!

Verachtend sieht der Feind sie an, Und wird des Hohns nicht mud! Mit Stolz und Panzer angethan, Verlacht' er jeden Fried'!

Erst brummelt um die Besperzeit Die Trommel zu der Schlacht! " Auf! auf! rief Erlach, Dapferkeit! "Die ihr den Feind verlacht!

" Sond helden! steht gleich einer Maur " Um unser Panner her! " Kämpft immer gleich; des Kampses Daur " Bringt nur dem helden Ehr!

Da rissen Helden sich hervor; Feur war ihr Augenlicht, Und plözlich- sammte Muth empor In jedes Angesicht.

Die Berner flürzten von dem Walt In Feindesordnung ein, Die Wagen rollten! — üderall Schien toll der Feind zu seyn.

Bon Erlach drang, im Auge Sieg, Das Panner hinter ihm, Tief in das Wetter von dem Krieg, Wie Wetter ungestüm.

Von Frenheit und von Vaterland Flammt Stirne, Wang und Blikk. Und Fahn um Fahne warf die Hand Des Helden schnell zurukk,

Und schlug, und wer ihm schlagen fah Schlug tapfer, wie er schlug! Biel tausend Leichen lagen da! Und, ach! noch nicht genug!

Noch kämpste mit der Reuteren Der Schweizer tapfre Schaar, Und Erlach, stürzt mit Schweizertren Sich gern in die Gefahr 31

2

Der stampfenden Cavallerie, Haut drein mit seinem Heer, Die einten stohn, es sanken die! Nun war kein Feind nicht mehr!

Noll Leichen lag das Siegesfeld! Uch! weine Menschenherz! Uch! hättet ihr doch Fried erwählt, Vor diesem Tod und Schmerz!

Die Sieger legten brüderlich Die todten Feind ins Grab! Und wuschen, — alle halfen fich, Das Blut der Wunden ab.

Sie brachten eilends Dehl und Wein Und sanfte Leinwand her: Nein! Unmensch, kann der Held nicht seyn; Sonst ist er Held nicht mehr.

Sie sielen nieder; dankten laut Gott auf dem Angesicht: Heil dem, der fest auf Gott vertraut; Denn Gott verläßt ihn nicht. Hörd! Bott half und heut! Wunscht Bruder Brudern Glutt! Führ Vater deinen Sohn befrent, Mit und auf Bern zurükt!

Triumph! wer Freudenthränen hat, Der weine jubelvoll! Triumph! triumph! die ganze Stadt Und jedes Haus erscholl!

"Ihr Helden habt nicht lang verweilt! "Auf! ruste euch geschwind! —— Dem Vater, Mann und Brüder eilt Entgegen Weib und Kind.

Und Thränen flossen, Bachen gleich, Und Mund verstummt' an Mund; Auch Felsenherzen machten weich, Des himmels hulfe kund.

Wir siegten herrlich! Lobgesang Erheb zum Himmel dich! Singt Gotte, sagt den Helfern Dank! Sie halfen schweizerlich!

† Die Berner hatten die Vorsichtigkeit von Vatter und Sohn oder zween Brüdern den einen nach Laupen zu verordnen, den andern dem Feind entgegen zu sezzen, in der Hossfnung, die nahe Blutsfründschaft werde der Muth der erstern zum Wiederstand und den Eiser der leztern zur Entschüttung vermehren. Tscharner historie der Eidgenossen, T. I. p. 137.



Ein:

Einleitung.

Der noch immer fortwehrende Krieg zwischen den Russen und Türken reizet noch beständig die Neubegierde aller derjenigen, so die öffentlichen Blätter lesen, wir fahren dekwegen auch fort zum besten der Landleuten, unserem Hinkenden Bott eine kurze, aber zuverläßige Beschreibung derjenigen Länder vorzusezen, welche den vornemsten Schauplaz dieses merkwürdigen Krieges ausmacht. Und zwar solget für diesmal

von den türkischen Ländern in klein Asia überhaubt.



Diejenige Halbinfel, welche gegen
Mitternacht von
dem Echwarzen
Meere, gegen
Ubend von dem
Kanal, von dem
See Marmora,
von den Dardanellen, und von

dem weissen Meer, oder dem Archipelago, und gegen Mittag von dem Mittelländischen Meere umgeben ist, gegen Morgen aber an den Euphrat gränzet, wurde vor Alters klein Usta genemet; heutiges Tages heißt es Natolien, welches Wort einerlen Bedeutung mit dem Italiänischen Worte Levante hat, welches die gemeineste Benennung ist, so die Schiffahrende und Kausläute, diesem Lande benlegen.

Das veste Land von klein Usten hat sehr viele und hohe Berge, und ansehenliche Gebirge, unter welchen dasjenige so vor Alters Taurus genennet worden das vornemste ist, der Winter ist zimlich strenge, aber kurz. Im Sommer ist die Hize groß, wird aber in einigen Gegenden durch die daselbst gewöhnlichen Winde ver= minderet, und aus andern Gegenden wo Moraste und Hize die Luft ungesund mas chens, begeben sich die Einwohner auf die benachbarten Berge, um daselbst einer frisch und gesunden Luft zu geniessen. Die Best richtet zuweilen grosse Verwüstungen an. Um meisten ift die Luft in dem Stricke Landes welches am schwarzen Meere lieget gemäßiget. Biele Gegenden haben einen schlechten, und unfruchtbahren, andre aber ein desto fruchtbahreren Boden, es ist aber kaum die Helfte des Keldes angebauet. Die guten angebauten Gegenden bringen Getreide in Neberfluß hervor. Man bauet auch Reiß und Tabak. Der Saffran dieses Landes ist von som derbahrer Gute und Wirkung, und unterschiedliche Gegenden sind reich davon. Die schönsten Baumfrüchte find überflüßig vorhanden, die Olivenbäume woraus das

Baum,

o undigo

printipping of the printiple of the prin

u

ute

An Med Ching and sound do

Baumol gemacht wird, wachsen in Men ge; die Maulderbaume werden jum Behuf deß Seidenbaues häuffig gepflanzet, und Zaumwollen samlet man reichlich. Man bauet und hat, mehr gemeinen und vorzüglichen, entweders weissen, gelben, oder rohten Wein, als manim Lande verbraucht. Man hat Eichbäume die grosse Eichlen (Knoperen) tragen, welche zum Gerben brauchbar sind. Hingegen ist der Mangel an Brenholz in einigen Gegenden so groß, das die geringen Leute gedor. ten Kühmist brennen. Die Schafwolle ist grob, dagegen hat man um Umgora die berühmten Ziegen (Geissen) wo von das Kameelhaar genommen wird, dieses ist krauslokicht, und bisweilen ein Schulang, das feinste komt von jungen Boken die 1 oder 2 Jahr alt sind, das kurze und gemeine Haar dieser Ziegen wird zu uns nach Europa gebracht, wo es zu Hu. ten gebraucht wird. Der Seidenbau ist stark. Un Zonig und Wachs sehlet es Man hat Salpeter, Salz und nicht. Meerfalz aus dem groften hiefigen Landsee. Am Fusse des Berges Ida sind Silber · Bley · Rupfer · Lisen • und Maungruben, die aber geringen Muzen bringen. Auch gibt es verschiedene heilsamme Båder und Gesund. Brunnen. Die Erdbeben haben in klein Usia vor alten Zeiten her oftere und groffe Berwüstungen angerichtet. Die vornemsten Flusse des Landes ergiessen sich ins schwarze Meer, als die 21va von den Turken Sakari, der Bartin, der Rizil Irmak, und der, welcher vor Alters Fris hieß. Ins Mittellandische Meer ergiessen sich die Flusse Seihan, welcher sich mit dem Flusse Dsheihan vereiniget, und alsdann ins Meer fallt. Ins weisse Meer fliesset der Mäander nebst andern kleie nen Flussen.

緣

och

vir

ott

en

für

ne (

ich

die

den

er=

mo

na

die

ner

Die

1110

em

zen

has

en,

ett,

des

en:

or.

af.

one

ins

111.

sig

as

Unter den Insten die zu klein Afia gehören sind fruchtbahre, und unfruchtbare. Jene haben Zusuhre von Getreide nöthig. Auf einigen Insten wächst guter Wein, worunter ein starker rother und ein weisser Mußcateller ist. Sie bringen auch Zaumwolle hervor. Auf Scio sind Mastir-und Terbenthin. Bäume, auch sehr harzichte Tannen und Fichten, (Dästen) die Theer (Wagensalbe) und Pechgeben. Der Seidenbau ist auf den Insten heträchtlich. Auf Samos und Milas hat man eine gute weisse Erde, die zum waschen gebraucht wird. Auf Lesbus sind heisse Bäder.

Die Einwohner des Landes bestehen aus Turken, Juden, Griechen, Lirmes nieren, und Franken oder Europäern, welche lettere in den Handelsstätten deß Handels wegen wohnen, und sich wie die Turken kleiden. Die Menge dieser Einwohner ist nicht so groß, als sie wohl nach Masgab der Gröffe deß Landes senn konte, und überal siehet man dem Lande den groffen Verfall, worein es gerathen ist an; Seine alten berühmten besten Statte und Schlösser sind entweders ganz verfallen und verwüstet, oder doch gros stentheils in schlechtem Zustande. Die Unzahl der Dörffer ist klein. Die Landstras sen find wegen Menge der Rauber schlecht, und so unsicher, das die Reisenden in starten Gesellschafften, die man Rier= mans nennet, reifen muffen. Die angezeigten Rahmen der hier wohnenden Nationen zeiget auch ihre verschiedene Religios nen an; von der Gelehrsamkeit und ben Wissenschafften, welche vorzeiten in die sen Gegenden so vorzüglich geblühet ha-

ben, weiß man heut zu Tage sehr wenig

mehr, und dieses wenige selbsten findet

man auch nur ben den heutigen Griechen

3.

welche aber mit jenen alten Griechen, die villich die Bewunderung der Welt auf sich gebracht, gar nichts ähnliches haben. Die hiesigen Manufakturen bestehen vornemlich aus folgenden Arten: Die Baumwolle wird zu Garn gesponnen, und dies ses auf unterschiedliche Weise verwebet. Es werden seidene Teppiche von unterschiedlicher Art verfertiget; man macht halbseidene und halbleinene Zouge zu Hemden, gestreifte Satins zu Unterkleidern für die Türken, einen dünnen seides nen Zeug zu Unterkleider für das Franens zimmer. Damastene und andere seidene Zeuge, sammetne Kussen von mancherlen Art und Schönheit. Das feine Kamelhaar wird nicht allein zu Garn gesponnen, sondern auch verwebet, und zum theil nach Europa verführet. Sonsten wird hier zu Land autes rothes Läder bereitet. Auf Resbos bauet man gute und sehr daurhase te Schiffe, weil das Holz, so dazu gebraucht wird voller Harz ist, und also dem Wasser länger wiederstehet.

Der Handel blühet noch zimlich an den Geekusten, und bestehet in ansehen der Außfuhre darin, daß entweder nach Constantinopel, oder nach andern Europäis schen Orten und Ländern, Getreide, Tabat, Baumfrüchte, Baumol, Wein, Rosnen, Apothekerwaaren, grosse Sicheln zum Gerben, rohe Baumwolle, grobe Schafwolle, Türkisch Garn, gemeines Ziegenhaar, gesponnenes Kamelhaar, den gang roh darf es nicht ausgeführet werden, und daraus verfertigte Ramelote und andere Stoffen, Seide, seidene Türkle sche Deken, sametne Kussen, Wachs, Saute von Buffelochsen, Corduanleder und Maun ausgeführt wirden. Die vornehmste Handelsstatt ist Smorna, der Handel den die Europäer mit klein Affia

treiben, wird insgemein der Zandel mit der Levante, genennet.

den

2111

Ja

me

jut

Gil

der

chi

ein

mo

15

bis

ga

ME

po

en

W

I

be

ni

gi

di

111

61

te

DE

DE

fe

DE

m

fe

el

a

D

Vor Alters ware dieses Land in lauter kleine Königreiche und Landschafften vertheilet, in dem westlichen Theile waren die Landschaften Phrygien, Missen, Meolien, Jonien, Lydien, Carien und Doris, um das Gebirge Taurus, und jenseits desselben, lag Lycien, Pamphys lien, Dysidien, Lycaonien, Cappadocien, Gegen Rorden waren und Cilicien. Bythinien, Gallatien, Paphlagonien und Pontus. Die Landschafften Neolien, Jonien und Doris, waren von ariechischen Völkern bewohnt. Alle diese Landschaften und Reiche geriethen nach und nach unter das Persische Reich, und mit diesem unter die Herrschaft Alexanders desk grossen. Nach dessen Tode kame klein Usia grösten theils unter die Gewalt Ler Syrischen Rönige, und endlich unter die Bottmäßigkeit der Römer. verwandleten es in eine Provinz, welche von Pratoren regieret wurde. Kanser August nahm die Veränderung vor, daß er einen Theil desselben von einem Proconsul verwalten ließ, daher es das Proconfular Usien genennet wurde, den übrigen Theil aber von einem Prator, daher es das Pratorianische Usien hieß. Zu und nach der Zeit Constantius des Grossen theilte man klein Assen in das Proconsular Usien und in die Asiatio sthen Dioces ab, jenem stuhnd ein Proconful, diesem ein Vicarius vor. das römische Reich in das Abendländische und Morgenländische abgetheilet ward, wurde klein Usien ein theil des lextern, und blieb unter der Herrschafft der Mors denländischen römischen, oder ariechie schen Reiser, bis ihnen der östliche Theil desselben von den Urabern entrissen ward,

denen

denen sie ihn aber wieder abnahmen. Allein in der zweiten Selfte deß eilften Jahrhunderts nahmen diejenigen Türken welche von der dritten Linie der Selgjukischen Sultanen regieret wurden einen Einfall in klein Affa vor, und eroberten den gröften theil desselben, also daß die griedische Kaiser nur in dem westlichen theil einen Strich übrig behielten. Jene nannte man die Selgjuken von Rum, deren 15. Gultane in diesem Lande von 1074. bif 1300. regieret haben, hierauf geriethe gang klein Affa nach und nach unter die Botmäßigkeit deß Mogolischen Reichs, welches Tschingis Chanstiftete, des Reichs von Timurbegs oder Tamerlans, und endlich des Türkischen Reichs, unter welchem es noch stehet.

el

er

ro

M.

10

td

Va

n,

m

11:

96

11(

fe

10

iit

rs

in

er

er

fe

he

er

18

00

18

en

B.

es

18

io

01

18

he

0,

1,

ro

is

eil

01

von dem eigentlichen Natolien,

Das Land welches die Türken heutigs Tags Anadolien oder Natolien nennen, begreift die alten Landschaften Bythys nien, Paphlagonien, Gallatien, Phrygien, Myssen, Aeolien, Jonien, Lysdien, Carien, Doris, Pisidien, Licien, und Pamphylien, die vornemsten und bekantesten Gerter darinnen sind;

Es Riudar, von den Europären Skustari genent, ligt am Canal, Constantinos pel gegen über, ihre Lage ist sehr schön, deswegen auch der Türkische Kanser hiesselbst einen Ballast hat, in welchem sich derselbe gemeiniglich zu ansang des Soms

mers einige Tage aufhält.

Radhi Rioi, ein Dorf, wo vor dies

sem die Stadt Calcedon gestanden.

Izmid ist der heutige Nahmen der ehmaligen Stadt Nicomedia, sie ligt am Ende eines Meerbusens, ihre Lag ist vortreslich schön, und die Stadt darum besonders angenehm, weil fast jedes Haus

einen angenehmen Garten oder Weinsberg hat. Es ist auch eine starke Schifsfahrt allhier.

325. ist hier die erste allgemeine Kirchens

versamlung gehalten worden.

Bursa ehmals Prusa, sie ligt am Fuß des Berges Olimpus sie ist eine von den schönsten Städten in klein Uffen, und der Sizeines Pascha. In der eigent-lichen Stadt wohnen nur Turken, aber in den Vorstädten wohnen Griechen , Urmenier, und Juden, welche alle ihre Kirchen und Snugggen haben, in dieser Stadt werden die schönsten seidene und sametne Waaren verfertiget, es wird daher gute Handlung getrieben. Der ehmalige Berg Olympius wird heutige Tags der Munchberg geheiffen von einem Griechts schen Kloster so oben darauf stehet, er hat viele Aehnlichkeit mit unseren Alpen, und ist einer der höchsten Bergen in Usia, auf seinem Gipfel ligt beständig Schnee.

Die Dardanellen, von denen ben die sem Krieg so offt in der Zeitung Meldung geschihet, ist der Canal, oder die Meerenge so Europa von Affa trennet, und den Weg aus dem Archipelago, oder dem Weissen Meer, nach Constantinopel mas chet, er wurde vor Alters der Zelles spont genennet. Die ganze Länge wird auf 26. englische Meilen gerechnet, und die gröfte Breite auf 4. Meilen. Land ist auf benden Seiten besonders auf der West. Seite sehr bergicht. alte Unatische Dardanellen. Schloß ligt an dieser Meerenge, dem Europäischen gegenüber, das Schloß ist ein hohes vierekigtes steinernes Gebäude mit einer Maur und Thurmen umgeben, und mit Canonen besezet, hier werden alle Schiffe so von Constantinopel kommen durchsuchet, ben dem

demselben lieat ein Fleken oder eine Stadt non etwa 1200. Häusern, darinnen Türs ten, Griechen, Armenier und Juden woh Das neue Usiatische Dardanellen-Schloß, ligt an der Mündung der Meer, enge, ebenfals einem Europäischen Dardanellen - Schloß gegen über, und sie find von den alten Dardanellen. Schlöß sern etwa 4. Stund entsernet, bende hat Muhamet der IV. Türkische Kanser 1659. erbauen lassen, es bestehet aus blossem Maurwert.

Pergamo, ehmals ware diese Stadt eine Königliche Stadt, welche unter andern eine berühmte Bibliothet, welche 200, 000. auserlesene Bücher enthalten, besasse, zu deren Behuf auch allhier das Pergament erfunden worden, auch ist hier eine von den 7. Gemeinen gewesen, derer in der Offenbarung Johannis Cap. 2. gedacht wird, jest ist die Stadt fast wust

und sehr armselia.

Uflussar das ehmalige Thyatira, deß ebenfalls Offend. Cap. 2. gedacht wird, ist aleichfals jest eine verfallene und elend be-

wohnte Stadt.

Sart, ist das alte Sardes so Offenb. am aten vorkommet, vor alters ware sie die Hauptstadt deß reichen und mächtigen Königes Croft. Sie ist durch ein Erdbeben permustet, von Kanser Tiberio zwar wieder aufgebauet worden, aber sie ist doch gegenwärtig elend, und wird von Türkischen Viehhirten, und einigen armseligen

Griechen bewohnet.

Philadelphia, ben den Türken Allah-Scheher, das ift Gottesstadt genennet, ist gegenwärtig noch eine zimliche Stadt, wird aussert den Türken noch von ein paar hundert Griechischen Familien bewohnet, welche 4 Kirchen und ein Bischoff haben, sie wiederstuhnd den Türken unter allen Usiatischen Städten am längsten; der exsten hiefigen Ehristlichen Gemeinde wird

De!

bi

ge

ge

(3)

01

de

pe

ge

fel

0

pc

pe

ac

m

DI

111

fi

D

[a

ei

m

ti

ti

81

11

TER

11

000

Offenb. ant 3. gedacht.

Jomir ist der Türkische Name der Stadt Smyrna, sie ligt an einem Ende eines kleinen Meerbusens, an dem Fuß eines Berges, auf welchem ein vere fallenes Rafteel mit einigen Kanonen ste-Um Hafen stehet auch ein altes Rasteel, und ben der Mündung des Meerbusens etwa 2 Stunden von der Stadt ist noch eines, die Stadt samt dem dazugeschlagenem District gehöret der Valida Sultana, das ist, deß Sultans Mutter, welche auch einen Einnehmer hieher sext. Die Stadt ist groß, und fällt besonders von der Seeseite wohl in die Augen; einige rechnen die Anzahl der Einwohner auf 100,000. davon machen die Turken die stärkste Unzahl aus und haben 19. Moscheen. Die Griechen folgen hierauf und haben einen Metropoliten und 2. Kirchen, Die Juden haben auch um terschiedene Synagogen, die Urmenier has ben auch einen Erzbischoff und eine Kirche. Die Franken, oder Europäer sind am schwächsten, sie vervohnen eine besondere Strasse, welche am Safen ist. Die Ca= tholische haben hier Ordensleute und Alde ster, nemlich Franciscaner, Rapuziner, und Jesuiten. Die Engländer und Hole lånder haben Ravellen und Prediger, und nunmehr ist auch eine Evangelisch Luther rische Gemeinde vorhanden, die ihren eige nen Brediger hat. Die Engländer, Franzosen, Hollander, Schweden, Preussen, und Venediger haben hieselbst ihre Confuls. Smyrna ist die vornemste Handels. stadt in der so genanten Levante, man mag auf die Einsoden Ausfuhr sehen. Es ist hier zeitig eine Christliche Gemeine entstanden, deren Offenb. 2. gedacht wird. Mia=

Aja Saluk ein Kastel und Dorf, in der Gegend der alten Stadt Ephesus, hier solle der Deilige Apostel und Evansgelist Johannes begraben senn. Deutisges Tages aber ist in diesem Dorfe, ia eine Geographische Meile umher, kein einziger Christ, und also niemand mehr, welcher des Apostel Pauli Brief an die Epheser verstehet; welches wohl eine merkwürdisge Erfüllung der Drohung in der Ofsenbahrung Joh. 2. ist. Von der alten Stadt Ephesus, welche die Hauptstadt von klein Asia und ihres Dianen. Tempels, und anderer Merkwürdigkeiten wesgen berühmt war, sind noch viele Trümsmer vorhanden.

Eskihissar, das ist Altschloß, vor Alters Laodicaa, eine jez ganz wüst liegende Stadt, der ersten hier gewesenen Christlichen Gemeine wird in der Offenb. am 3. gedacht, komt auch in dem Brief Pauli an die hienachfolgende nachgelegene Stadt Colos-

sa vor.

to !

cd

er:

m

m

Y'd!

160

es

re

dt

110

200

r,

it.

rs

1;

er

ro

en

ro

10

110

lad

)e.

m

re

as

O

01

ole

nd

Jea !

go

Me

11,

110

8=

an

11.

ne

·D.

Chouas, vor Alters Colossă, ist jest nur ein schlechtes Kastel auf einem Felsen, mit einem darunter liegenden Fleken.

Angora, vor Alters Ancyra in Gallatien. Diese Stadt ist sehr volkreich, und treibt gute Handlung, besonders mit dem zu Garn und Camelot verarbeiteten Kameel- oder Bokshaar, von denen dieser Gegenden ganz eigenen und besonderen Bösten. Die Häute dieser Amgorischen Bökend Ziegen geben den schönen Türkischen Sasian, der so billich den Vorzug vor allem andern behauptet.

Von denen zu klein Asia gehörigen Inslen.

Die vorzüglichsten, oder merkwürdigesten find:

Bokhtscha Adaßi, ben den Griechen Tenedos, eine Insel ungesehr ein und halbe Geographische Meilen vom sesten Lande, der alten verstörten Stadt Troja degenüber, die Insel ist ungesehr eine gute Meilen lang aber keine Meile breit, sie hat eine einzige Stadt, und der hier wachsende Muscatellerwein wird für den besten in der Levante gehalten.

Mytilene, vor Alters Leßbos genannt, ist eine der ansehenlichsten in dem Archipelago. The Amkreis wird auf 35 Meilen gerechnet. Ihr Boden ist zwar gut, aber schlecht angebauet, indem die Einswohner zu faul sind und sich lieber mit dem Baumol, als mit dem Feldbau abgeben, weil ersteres nur eine gewisse Zeit im Jahr Muhe braucht. Sonst wachsen auf der Insel viele und vortresliche Feigen

und sehr guter Wein.

Saki Adaßi, das ist die Mastir Insel, von den jezigen Griechen Scio, oder Chio genenmet. Ihre Länge beträgt etwann 8 und ihre Breite 4 Geographische Meilen, man rechnet die Einwohner insgemein auf hunderttausend Menschen. Alle Vorneh. me unter denselben sprechen Italianisch, die Griechen haben einen Metropoliten. Das Landvolk spricht das griechische rei ner als das Stadtvolk. Die Scioter find fleißig, schlau und geschift zu den Geschäften, die Männer sind wohl gebildet, und die Weiber schon. Die merkwürdig. ste Handelschaft allhier macht der Mastir, der sonst niegends in des Türkischen Raysers Ländern als auf dieser Insel gemacht werden darf, er wird jest nur nach Constantinopel und Smyrna ausgeführet. Die Türken, und voraus die Türkinnen kauen ihn zum Zeitvertreib, sowol als anch um die Zähne weiß zu erhalten, auch ftreichen sie ihn aufs Brot. Neben dem Das fttra

stirbaum ist auch noch der Terbentinbaum, Maulbeer, und Baumwollen, Baum, wie auch Eitronen und Pomeranzenbäume auf der Insel anzutreffen. Scio ist die einzige Stadt darauf.

Samos, hat etwan 16 Geographische Meilen im Umfang, ist sehr fruchtbar, und hat viel Wildprätt. Die Zahl der Einwohner mag sich auf 12000 belaussen.

Patino und Palmosa, vor Alters Patmos ist eine zimlich unsruchtbare Insel, hat daher wenig Einwohner, die Römer haben ehmals dieselbe zu einem Verbannungs. Ort gebraucht, und der Apostel Ishannes ist auch hieher verwiesen worden, man sindet noch nahe ben der Stadt ein kleines Rloster, darinn der selige Evangelist soll gelebt und geschrieben haben.

Rodos, auch Rhodis, vor Alters Rhos dus, hat einige 30 Mellen im Umfang, das wegen seinem angenehmen Geruch bekannte Rosenholz wäckst hier. Egypten wird vorzüglich aus dieser Insel mit Brenhold versorget. Die Türken nahmen die felbe den Griechen, die Johanniter-Ritter aber solche 1309 den erstern ab, bis 1522. der Türkische Kanser Soliman sol che aufs neue dem Turkischen Reiche eins verleibete. Rodos ist die Haupstadt der Insel, se ist mittelmäßig groß, hat breite grade und wohlgepflasterte Straf sen, the vornehmster Hasen ist sicher, bequem und gut befestiget, der Galeerenbusen ist auch aut, und kan viele Galees ren einnehmen, hat aber einen engen Eingang. hier liegen allzeit einige Türkische Krieasschiffe, in der Stadt wohnen nur Turken und Juden, die Christen aber durs fen sich nur ben Tage daselbst aufhalten, des Nachts aber mussen ste sich in den Vorstätten verkriechen. Das Schloß in der Stadt dienet zu einem Staatsgefäng-

nisse. Chmals ware diese Stadt wegen der Bracht ihrer Gebäude, Vortreslichkeit ihrer Geseze und als ein Siz der Wissenschaften, insonderheit aber auch wegen ihrer ungeheuren Bildsäule, berühmt. Dies se war dem Apollo, oder der Sonne, als dem Schuz. Gott der Insel, gewiedmet, und aus Erz gemacht. Ihre Höhe hat ben 80 Ellen betragen, sie stuhnd mit ihren zwen Fussen auf 2. Felsen ben Gingang deß Hafens, und diese Weite betrug 50. Ellen, so das die Schiffe zwischen den Beinen, als einem grossen Thor; hinfuhe ren; der Daumen an jeder Hand hatte ein Klafter im Umfana. Der Colossus felber ware hohl und hatte innwendig grof se Steine zur Erhaltung deß Gleichges wichts. Er stuhnd aber nach Plinii Bes richt nur 56 Jahre aufrecht, da er von einem Erdbeben umgeworfen ward; noch da er lag blieb er ein Wunder der Welt. Und blieb 870 Jahre liegen, bis der Aras bische Kalif im Jahr 651. die Stadt und Insel Rhodus eroberte, und das Erz der Bildsäule an einen Juden verkaufte, der 900 Rameele damit belud, wann man die Last eines Kameels zu 800 lb. annimmt so hat die Gewicht des Erzes 720, 000 16. betragen.

Cypern, eine ansehenliche Insel hat ben 36. Meilen in die Länge und biß 15. in die Breite, wenigstens die Helste der Jussel ist bergicht. Die Enpressenbäume wach sen hier häussig, daß sie auch vielleicht der Insel den Rahmen mögen gegeben haben. Die Insel ist wegen denen hohen auch oft mit Schnee bedetten Bergen kälter als andere Inseln im Archipelago. Die Insel ist aber zum Cheil wegen den Seeräubern, nicht zum besten bewohnt, und enthält kaum 80,000 Seelen. Diese Insel ward dem Griechischen Kanser von den

Sara-

6

de

ab

N

vo

Cit

61

be

of

E

2

m

19

erdi

er

S. S.

m

111

m

re

DE

A

fei gi

Boo a

ta m

n

di

Si

96

Sarazenen, diesem aber Auno 965. von dem Griechischen Kanser Basitio wieder abgenommen. Anno 1191. wurde sie von Richhart König in Engeland, und A. 1423. von einem Egyptischen Suitan eroberet. Im Jakr 1473. kame sie an die Repupsif Venedig, welche nach Egypten den Tribut bezahlte und solche bis Anno 1570. behielt, da Sultan Soltman II. sie ersoberte, seit welcher Zeit sie unter der Bottmäßigkelt der Türken geblieben ist.

11

it

10

11

8

!II

n

ig

).

Ħ

10

te

15

10

69

29

11

H

t.

13

D

r

r

n

ıt

0

1)

11

10

)

r

1. 1)

rie

es id

el

11

Alsa überhaupt ist unter den dren alten Welttheilen der grösseite, und der Himmelsgegend am besten gelegen. Dieses ist der Theil der Welt, da der erste Mensch erschaffen und gefallen, auch hernach durch den Heiland der Welt wiederum erlöset worden. Dier hat das Paradys gestanden. Von dannen sind die ersten Wissenschaften in die Welt ausgebreitet worden. In diesem Weltheil sind hin und wieder große Wissenepen, durch welche man wol die zehen Wochen zu reisen hat, voll Gespenster und wilder verderblicher Thieren.

Kriegsbegebenheiten zwischen den Russen und Türken

Das Glut hatte sich ben dem Schluß unsers ferndrigen. Calenders den Turken überall fehr uns gunstig erzeigt; schon den 28ten Brachmonat 1770. wurde die vereinigte Turkisch- Tarkarische Urmee fogar aus ihrem vortheilhaften und befestigten Lager heraus geschlagen, und der Sohn des Car. tar. Chan selbst niedergemacht. Den 18ten Heumonat verlohren die Turken hierauf eine Haupt. schlacht, gegen den General Romanzow. Und noch grösser und wichtiger ware der Verlurst, den die Türken den iten Augusti hierauf erlitten. Den 5, 6 und 7ten heumonat wurde die gange Eurkische Flotte von den Russen ben Scio zu Grund gerichtet. Alle diese auf einander gefolgte Unfalle haben ben den Turken Muthlosigkeit, und Aufrufer erreget, und die unter ihnen wohnende Gpriften mußten bie und da ihre Wuth empfinden.

Weit angenehmer hingegen ware ben den Russen die Folgen ihrer glüklichen Kriegs. Verrichtungen; Die erste wichtige Folge ihrer Siegen ware wohl

die Unterwerfung eines grossen Theils der Tartaren,

Welche den 19ten Augknwonat hierauf, mittelst einer Convention zwischen dem Bender belagernden General Grafen von Panin, und den Tartarischen Horden von Budziak, und von Oczakow, erfolget, diese Atte ware von den Nursen oder Hautern der Nation unterzeichnet, und besstuhnde auß zurikeln, deren wessentlicher Inhalt folgender ist;

I. Unterwersen sich diese Borden auf ewig dem Rusischen Reich, mit allen ihren Geist und Weltlichen Frenheiten und Nechten.

II. Sie werden mit Anfang des kunftigen Jahrs im Sold von Aufland, auch sogar gegen die Pforte selbst dienen.

III. Sie werden auch die Horden von Mogals, und von Ocecop, deßgleichen den Rann von der Crimm zu bewegen trachten in ihre Absichten einzutretten.

Aus Besorgniß einige Widerwärtigkeiten sich zuzuziehen, werden die Horden von Budziac, die zwischen der Donau und Dniester wohnen, noch vor dem Winter in das Land Jendson, zwischen dem Oniester und Onieper auswandern.

Belagerung und Eroberung der Tür= kischen berühmten Festung Bender.

Den iten Augst. 1770. wurden die Laufgra= ben vor dieser Festung eröfnet, worauf die Turken durch das Kanonenfeuer der Ruffen gezwungen wurden, ihr um die Stadt geworfenes Retranschement zu verlassen, welches die Russen auch so gleich in der Nacht auf den zten besetten; da die Turken solches mit Anbruch deß Tages gewahr wurden, so ruften sie unter Begunftigung der in der Borstadt vom Brande noch stehend geblies benen Sauser und Garten aus der Festung hers aus, und griffen den linken Flugel biefes neuen Losament der Russen an, allein da fich der Com= mandierende General eben taben befande fo gabe dieser den Ruffen so gute Ordre, und ermunterte ihre Tapferkeit dergestalt, daß sie die Turken mit groffem Berlurft wieder in die Stadt jagten. Des folgenden Tags wagten die Turken eis nen abermaligen Ausfall, und zwar mit mehrern

Truppen, aber mit eben so wenigem Gluk. Indessen wurde die Stadt von allen Seiten her durch die rußische Vatterien beangstiget, wogegen ih. nen die Turken mit Feuren aus kleinem und gro-bem Gewehr nichts schuldig blieben; den 7ten versuchten die Turken wieder einen Ausfall, aber sie wurden schleunig wiederum zuruk getrieben, dages gen den 10ten die 3te Paralelle nur einen Piffo. kenschuß weit vom bedekten Wege der Festung fertig ware, so versuchten die Turken ihr heil aus allen Kraften, und fielen mit groffer Starke und ausserordentlicher Wuth in der Racht die Ruffen von zwenen Seiten grimmig an, allein diese feuerten mit Cartatschen so heftig, und bewillkomten ihren Feind mit Bajoneten dergestalt, daß solcher Ach nach einem hartnäkigen Gefecht wieder zuruk in die Festung begeben, und seine Todte, wider feine Gewohnheit, auf der Wahlstadt lassen mußte. Um 1oten liesse der Commandierende General den Commandanten der Stadt durch einen Gefangenen aufforderen, that ihnen zugleich die zwenmalige Miederlage ihrer Armee, und die Unmöglichkeit eines Entsazes verkunden, woben er ihnen eine vollige Sicherheit für ihr Leben und Guter anbieten lieffe, wann sie sich ergeben wurden. Allein der in der Stadt commandierende Serasfier starbe eines ploglichen Todes, und der neuerwehlte Commandant liesse hingegen in der Stadt das prablende Gerucht ausbreiten, als ob der Grofvezier einen völligen Sieg über die Ruffen erhalten hatte, in dieser suffen Einbildung thaten auch die Turken wiederum in der Nacht auf den 12ten einen hizis gen Ausfall, aber ihr Stolf legte fich bald, und fle waren bald froh das Loch wiederum zu suchen, woraus se gekrochen waren, der commandierende Pascha, erbittert über die Zaghaftigkeit seiner Trup, pen befahle solchen sich zu einem neuen Ausfall zu rusten, und bedrohete die Weichenden daben sogleich niederzumachen. Dieser Ausfall erfolgte auch in der That gegen Mitternacht, die Turken rukten in aller Stille mit ihrer ganzen Macht aus der Reflung heraus, und thaten endlich mit groffem Geschren auf die bende Flügel der Rußen einen fouris eusen Anfall, allein diese waren bereitet, und brachten sie zum weichen, der Generalmajor Tobel gieng ihnen besonders mit den Grenadiers so bigia auf den Leib, daß er fich deß bedetten Weges un= fehlbar wurde bemächtiget haben, wenn nicht ein unglutlicher Schuß diesen wurdigen General plozlich hinweggenommen hatte, dieses hielte die Sieger auf, und die Turken entflohen wiederum nach der Festung. Die Türken thaten zwar den 15ten

wieder einen Ausfall, aber mit eben so schlechtem Erfolg, mitlerweile die Belagerer in ihrer Arbeit fleißig fortrukten. Den 26ten herbstmonat liesse der rußische commandierende General, nachdem er inzwischen der Festung so nahe gekommen, daß er alles zum Sturm ruften konnte, den Comman. danten derselben nochmals auffordern, allein dies ser ließ ihme antworten, daß er diese Frage in einem Jahr wiedeum thun folle; fogleich murden die Rollen zu diesem grossen Traurspiel ausgetheis let, und der Sturm nahm um Mitternacht seinen Anfang, Die rufifchen Goldaten flurmten mit solcher Hise und Entschlossenheit, daß obgleich 30 Ellen lange Leitern nothig waren, so war doch die Stadt und Festung, ungeacht der tapferen Gegenwehr von Goldaten und Bürgeren, in kurzer Zeit erstiegen: Der rußische Goldat ware aber darüber so aufgebracht, daß an kein Schonen mehr zu gedenken ware, sondern alles was ihm vorkant wurde niedergehauen. Das Blutbaad ware erschreklich und daurete ben 5 Stunden, indem die Ruffen genothiget waren Festungswerk für Festungswert, und eine Strasse nach der andern einzunemmen, die Besazung die noch aus 15000 Mann bestanden, hat größentheils über die Klingen springen muffen, bif auf einen kleinen Rest, welcher, da er sich von allen Seiten umgeben gesehen, die Waafen niedergelegt, und sich zu Gefangenen er-geben. Der commandierende Serastier, hat sich in ein altes Schloß gezogen und zu Capitulieren begehret, allein man hat ihm den begehrten Accord versaget, und ihn nebst 3 Bassen und einem Ja-nitscharen Obersten zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Zahl der sämtlichen zu Kriegsgefangenen ge-machten Turken belauft sich auf 11, 790 Mann. Die Russen haben in der Stadt ben 400 Kanonen, und eine groffe Menge an Lebensmitteln und Kriegs, Nothwendigkeiten gefunden. Die Stadt wahre übrigens durch die Belagerung so übel zu. gerichtet, das die Ruffen fogar Sutten erbauen mußten, um ihre Truppen bequemer zu logieren. Der Obrist Muller ware der erste der auf die Sturmleiter stieg, und auch auf selbiger sein Les ben ließ, da er sein Leben wagte so gieng ihm nichts mehr zu herzen, als daß seine Frau und 4 unmundige Kinder, wenn sie ihn verliehren wurden, als verlassene Bänsen in betrübten Umstånden nachbleiben mußten, liesse dahero eine Bittschrift an seine Gnadige Monarchin, für die er jest bereit war in Tod zu gehen, zuruk, um seine Hinterlassene der Enade derselben und dero gutigen Vorsorg zu empfehlen.

Eroberung der Festung Kilia.

it

Te

er

18

n=

es

111

'la

1

it

山

ch

m

to

er

hr

m

re

ie

60

11=

111

t,

ie

:Y=

ch

) en

rd

as

it.

100

11.

12

ludt

Up

en

n.

)ie

Sea

m

nd

en

Ma

ne

ie

ne

en

Der General Lieutenant Fürst Repnin fande den 21ten Augufti ben feiner Ankunft die Stadt im Brand, die Feursbrunst hielte über zwenmal 24 Stund an. In der Nacht auf den 24ten wurde die erste Batterie zum Bombardement dieser Festung aufgeworfen, den 29ten wurde eine neue Batterie zu Stande gebracht, und auch sogleich gegen die Festung gebraucht, worauf auch alsobald die Capitulation erfolget. Die Garnison in 4000 Mann erhielte einen fregen Abjug, ben Gin= wohneren aber wurde solches frengestellet, welche auch mehrentheils verlangten zu bleiben, weilen der Furft Repnin gegen die Ueberwundenen ungemeine Menschenliebe bewiese, die Belagerten hatten wah. rend der Belagerung 2 Ausfälle gethan, aber wenig ausgerichtet. Die Eroberer fanden in der Festung 4 Morser, 64 Kanonen, 8000 Rugeln und ben 400 Fasser Pulver, nebst anderer Mus nition mehr. Bu gleicher Zeit erbeutete eine ruffiche Partie in einem kleinen Orte nahe benm schwarzen Meere 23 kleine Kanonen, die Reihe traf hierauf die Festung

Afierman, oder Bialogorod,

Welche am Aussuß des Oniesters am schwarzen Meere liegt, diese verrichtete der rußische Brisgadier und Ritter Baron von Jgelström, die Garnison so aus 2000 Mann bestuhnd, ergab sich nach 10tägigem Widerstand, mit dem Accord, daß sie samt den Einwohneren und derselben Güteren über die Oonau gebracht werden möchten, die Russen haben 74 Kanonen gefunden, auch inzwischen Gelegenheit gehabt einen Tartarischen Fürsten, dem rußischen Zepter zu unterwerfen.

Einnahme von Brailow.

Die Stadt Brailow oder Jörailow lieget an der Donau, und die Festung lieget auf einem Berge der in die Donau hineingehet, so daß man derselben beständig zu Wasser ungehindert zu Hüsser kommen, und sie mit allem nöthigen versorgen kan, alle diese Umstände machten den Russen selbsken wenig Hofnung, solche so geschwind in ihre Gewalt zu bekommen, besonders da der Großbezier nicht weit davon stuhnde. Allein als die Türken sahen daß den 18ten Wintermonat die Kälte stärker wurde, sa daß selbsten die Donau ansienge zuzusrieren, so mußten sie besorgen, daß so bald die Schiffahrt gehemmet, sie auch von aller fernern Hüsse abgeschnitten wären; über dem

hatten fie fich durch die Erfahrung überzenget, daß die Ruffen Leute waren die keine Jahrd = Zeit scheneten. Defiwegen ware die Besagung bedacht ju Capitulieren; allein der Commandant wolte richt darein willigen, sonder gabe den Rath, den Plas in der Macht zu verlassen, und sich zu Baffer in aller Stille auf ben Schiffen davon zu machen; Sie führten auch diefen Unfchlag den arten des Morgens in aller fruh aus, ohne daß die Belageret in der Verfassung waren, sie daran zu hindern, der gange Schaden den fie ihnen zufügen konten, mare, daß sie mit ihren Kanonenkugelen ein Schif zu Grund schossen, welches den Rest der Besazung enthielte, wodurch 400 Turfen ums Leben famen, doch haben die Ruffen in der Feftung einige Gefangene gemacht, und allerhand Mund- und Kriege. Vorrath gefunden. Diese Belagerung von Brailow kostet den Russen über 1200 Mann an Todten und Berwundeten.

Prahlerenen der Türken.

Die vielen auf einander gefolgten Berlurfte der Turten fonnten dem Pobel fo wenig als den Gol. daten in die Lange verborgen bleiben, so sehr als auch immer der Hof zu Constantinopel die verschiedenen ungluflichen Nachrichten zu unterdrufen suchte, der Pobel wurde aufgebracht und begieng sowol zu Constantinopel als anderswo die graus samsten und schandlichften Ausschweifungen, die Befeie hatten ihre Macht verlohren, und alle Em. vfindung von Gehorsam ware verschwunden, die Liebe des Vatterlands, und die daher fliessende Tapferkeit hatte fich in eine Buth verkehret, die fich an unschuldigen Gegenständen vergriffe, und hochst unvernünftiger Beise Menschen beleidig. ten die fich nicht wehren konnten ; da fie hingegen, gegen ihre Feinde mit Schreken eingenommen was ren, und die schändlichste Zagheit bliken liessen; diese Furcht vor den Russen erstrekte sich sogar auf die sonst so streitbaren Bognier, diese sollten auf Befehl deß Großheren jur Armee des Großveziers geben, allein als fle auf Belgrad tamen, und dorten die Nachricht von der Ginnahm und Einascherung der Festung Bender erfuhren, so machte dieses einen solchen Eindruk auf selbige, daß fie den Augenblik wieder guruk kehren wolten; allein der Vaffa von Belgrad erdachte die Lift, und ließ fich Curiers antommen, die ihme einen volkommenen Sieg über die Ruffen verkundigten, welche erdichtete Nachricht er auch sogleich durch Losbrennung der Kanonen ben dem Bolt auszus breiten und zu bestärken suchte. Allein dieses Prah. len hinderte die fernere Progressen der Ruffen **3**

keines wegs. Dann noch während der Belagewing von Brailow suchte der General-Feld. Marschall auf alle Weise den Türken Abbruch zu thun, er schikte deswegen den Brigadier Hudowitsch mit verschiedenen Truppen ab, um sich wo möglich

der Stadt Bucharest zu bemeistern.

Dieser tapsere Officier traf auf seinem Marsch Die ersten Feinde den 24ten Wintermonat an, welche auch anfänglich seine Vortruppen nöthig. ten sich zurukzuziehen, allein deß andern Tags drangen die Ruffen aller hinternisse ungeacht vor, und veriagten die Turten aus einem Bald, worin Diese fich geleget hatten, ganglich heraus, sogleich um die Anhöhen zu besezen, von denen man die Brute, und hinter diefer die Feinde überfehen fonte. Kaum wurden die Feinde diese Anstalten gewahr, und kaum hatte der Capitain Karoulow einige Bomben unter die Türkische Cavaleren geworfen, so lieffen diese schon über Hals und Kopf davon, und liessen die Stadt im Stich. Hierauf schikte der Brigadier Hudowitsch 2 Grenadier Batalions nach der Stadt um die zwen befestigte Klöster welche fie Comandieren, zu besetzen, ein anderes Corps be= mächtigte fich des Klosters Wakaresht, wo die Turten ihre Heumagazins hatten, die ste aber selb. ken in Brand stetten, die Russen konnten von den Turken weiter nichts erbeuten als ein Brotmagazin. Sie wurden von den Einwohneren zu Bucharest mit ungläublicher Freude bewillkommet. Der Hospadar hingegen ware nut den Turken entflohen, und hatten die Bojaren mit sich geführet. (wie in hienachstehenden Abtrut zu feben.)

Zu gleicher Zeit hatte der General- Major Weiß. mann, den Second Major Meknob über die Donan detaschieret, dieser brach den 19ten Wintermo. nat Abends mit 350 Jägern und einigen bewaf-neten Einwohnern von Jomail, aus dieser Stadt auf, und gieng zu Schiff, erreichte endlich 2 Werste unterhalb Tultsha das feindliche Ufer, und stieg kurg nach Mitternacht and Land, er theilte sich in zwen Colonnen mit ihren Reserver. In dieser Ordnung schifte der Major Meknob die euste Colonne nach dem Schloß Tultsha , welches hart an der Donau liegt, und auf der rechten Seite mit einem Berge und einer mit 2 Ras nonen besetzen Baterien von 7 Kanonen gedeket wird, die Colonne greift daß Schloß und die Batterie auf einmal an und bemachtigte fich ben. der, die 40 Turken so auf der Batterie Wacht bielten wurden so unversehens überfallen und nie-Dergestochen, daß sie nicht so viel Zeit hatten einen

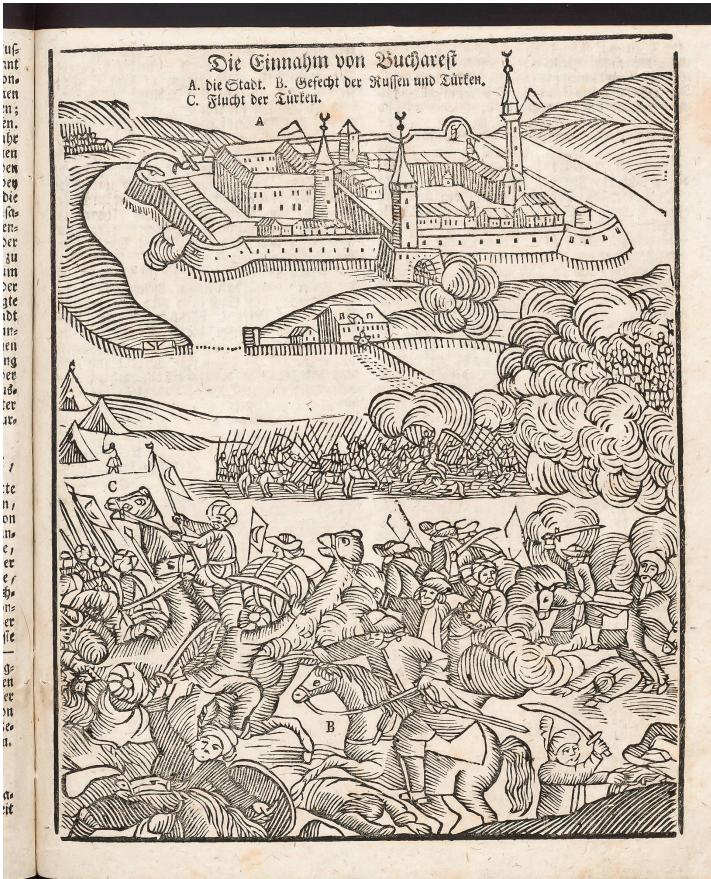
einzigen Schuß zu thun, hierauf besetzen die Rus sen das Schloß und die Batterie, der Lieutenant Zedelmann hatte mahrend der Zeit mit seiner Colon. ne den Berg angegriffen, selbigen eingenommen und das feindliche Piquet in die Pfanne gehauen; hier mußte der Lleutenant Spizin Posto fassen. Indessen als die Türken in der Stadt gewahr wurden, daß das Schloß bereits eingenommen ware, und ste also von demselben und den 2 Batterien abgeschnitten waren, zogen ste sich ben der dritten mit 4 Kanonen besetzten Batterie, die höher die Donau herauf gerichtet ware, jusamen, und thaten den legten Versuch ihrer Gegenwebr mit einem heftigen Feuer, so bald aber der Major Meknob sie mit seinen benden Colonnen zu benden Seiten angrif, so saben sie sich auch um die Flucht um. Auf solche Weise eroberte der Major mit seinem Jäger-Comando die befestigte und von den Türken für wichtig gehaltene Stadt Tultscha, allein selbige zu erhalten war ihm uns möglich, daher liesse der Masor alle Kanonen vernaglen, und in die Donau werfen, und gieng wiederum über die Donau zurük. Da nun der bisherige Großvezier durch den unglüklichen Aus-schlag des Feldzugs das Zutrauen seiner unter sich habenden Völkern gänzlich verlohren, so wurde wiederum

ein neuer Groß = Vezier erwehlet,

und zwar der Bassa von Bognien, dieser hatte das Zutrauen der Regierung dadurch erworben, daß er bis dahin die Montenegriner, die schon seit graumer Zeit wider die Pforten aufgestan. den waren, simlich im Zaum gehalten hatte, und well er sonsten den Ruhm genoffe, daß er ein Mann von groffer Kriege- Erfahrenheit ware welches ben den Turken Tittel genug ist zur höch. sten Wurde zu gelangen, indem der Turkische Bonton so weit nicht gehet, zu fragen wer ist der Mann, und von was für Familie? — sondern sie benügen sich zu fragen, was versteht der Mann? – dahero dann sowol das Steigen der Allergering= sten, als der Fall der Allervornehmsten ben ihnen eben nichts neues ist. Der abgesette Groß- Bezier aber erhielte gleichwol die Stelle des Bascha von Belgrads, der an den Plaz des neuen Groß= Veziers zum Bascha von Bognien verordnet worden.

Ali = Ben, Baffa von Egypten

ziehet ben diesen Kriegen gegen das Ottomanische Reich, nicht minder die Ausmerksamkeit A CHARLES TO THE TANK OF THE PARTY OF THE PA



der Welt auf sich; dann indeme die Turken sich von der einten Seite kaum der siegreichen Rus fen erwehren konnen ; so entstehet selbst mitten in ih= rer Herrschaft ein Feind, der ben diesem geschwäch: ten Zustand der bis dahin so fürchterlichen, und fast ungeheuren turkischen Macht, desto leichter gefährlich werden tan. Diefer Ali : Ben ift von Geburt ein Georgianer, und ward in seinen jungen Jahren in Cairo als ein Sclav verkauft, wurde aber nach der Zeit von dem Ben seinem herrn fo hervorgezogen, daß er von demfelben jum Ben einer Proving in Egypten erwehlet wurde. Diefer hervorgezogene Sclav, hat fich als ein Man von List und Geschiklichkeit, ju der hohen Macht und dem Ansehen so er jest bestst dadurch hinauf zu schwingen gewußt, daß er nach und nach verschiedene feiner Sclaven und getreuen Anhanger (*) ju Bens oder Gouverneurs der Provinzen ernennet, und hingegen andere davon entfernet, die er als hinter. nisse, ben seinen schon von weitem gefaßten ehrgeizigen Absichten, betrachten mußt. Er ahmte also in allem den Tyrannen nach, welche alle Pflichten deß Gehorsams, der Dankbarkeit, und der Erfurcht vergessen, und das Glut und die Wohlfahrt ganger Bolter aufopfern, um zu ihrem niederträchtigen Zwet zu gelangen, und baher auch oft die tugendhafteften und nuglichsten Burger zu Schlachtopfern ihrer Herschsucht und Gigennzen machen. In diesem Geschitspunkt muß man auch diesen jezt so berüchtigten Eroberer be. trachten. — Sobald fich nun dieser Ali. Ben auf befagte Weise den Weg zur Unabhanglich= keit von der Pforte gebahnet, welche sowol wegen der weiten Entfernung von Constantinopel als auch dem jest ohnedem überaus schwachen Zustand des Neichs seine Emporung nicht verhindern konnte, so fand er voraus nothwendig alle diejenigen aus dem Wege zu schaffen, die ihm in seinen Unternehmungen noch gefährlich werden konnten. Zu dem Eud jog er etwa vor zwen Jahren an der Spize von einigen Tausenden nach Ober- Egypten, und besonders der Proving Saide, welche zu der Zeit unter der Oberherrschaft eines machtigen Arabischen Prinzen stuhnd, zu dem die mißvergnügten Groffen aus Cairo allemal ihre Zuflucht genommen hatten, und welcher dem Ali. Ben, ben allen Ge. legenheiten, seinen wider ihn hegenden Saß zu erkennen gab. Es gelunge dem letten auch, die Araber zu zerstreuen, ihren Scheit des Thrones zu enisezen, und einen andern an seine Stelle zu

stel

0

lic

her

ter

6

Bil

un

me

La

Re

nei

be

fac

(3)

nei

pie

fid

liel

gle

ber

Da

sa!

get

DO

bei

pei

(d)

De

bet

me

ZIV

3u

Def

tur

der

Rc

ger

per

rec

die

M

ger

un

Di

sezen der ganzlich von ihm abhieng. Es blieb nun für Ali= Ben nur noch die Ero. berung von Aemen, oder dem glüslichen Arabien, worinn die Provinz Mecca gelegen ist, deren Seehafen, Gedda vorne am rothen Meer lieget, übrig. Dieser hafen ist es, worinn sich die Europäischen Schiffe einfinden, und ihre Guter ausladen, welche denn zum Theil nit türkischen Schiffen, zum Theil aber mit den Riermans, oder den, zwar unrichtig, so genannten Caravanens, von Mecca über Land nach Cairo geführt werden, der Seehafen Suez liegt an dem innersten Theil des rothen Meeres, wohin die türkischen Schiffe die Guter von Gedda bringen, welche dafelbst aus. geladen und über Land in 3 oder 4 Tagen nach Cairo gebracht werden. Wenn nun Alis Ben benen Europäischen Schiffen die Erlaubnuß ertheilet, mit ihren Ladungen nach Suez zu feglen, so dorfte dieses für die Handlung sehr vortheilhaftig senn, und gedachte Stadt dadurch ein ansehenlicher Sandels. Plaz werden. Ob aber dieses Project wegen der Unbequemlichkeit das rothe Meer mit groffen Schiffen zubefahren, so leicht zur Ausführung gebracht werden könne, ist noch zimlich zweiselhaft. In solchem Fall aber wurde die Entdekung deß Vorgebirges der guten hofnung, für die hand. lung nach Oft. Indien weniger wichtig werden. Es scheinet dieser Ali. Ben noch mit andern Entwürfen umzugehen, welche wann sie ihm gelingen folten ihme nicht weniger Ruhm, als den so ges fürchteten Nahmen eines Proberers bringen wurd de; nemlich theils unvernünftige, und unbistige Geseze zu verändern, die Aufnahm des Akerbaues, der Kunste, und voraus der Handlung, zu begunstigen. Allein die Zeit muß lehrnen, ob sein Glut so beständig, und seine Entwurfe so auf. richtig als gut sepen, dann es ist in der That sehr felten, einen Eroberer zusehen, der zu seinen Un. ternemungen, blos von der Menschenliebe, und nicht vielmehr von Ehrgeiz und Eigennut, solte bewogen worden sepn.

Die Eroberung von Demen gieng dem Ali : Ben simlich gluklich von statten, er machte sich Meis

ster

, fe 24 Beps nach feinem Belieben einfezen und verande

r'n fan, insgemein belohnen die Baffas ihre Creaturen,

^{(*) ,} Egypten wird gegenwartig als eine haupt - Pro-Ding deg Lurfischen Reichs von 24 Bepe regieret / welche über eben fo viel besondere Gouvernement ju befehlen haben, Diefen 24 Bens ift von Conftantinopelein Bascha seder Stadthalter jum haupt geleiets welcher auch die-

^{,,} die gar oft ihre Sclaven gewesen sind, mit dieser Würdels ,, von welchen die Gobne der Bepe schlechterdings auf

[&]quot; geschlossen sind.

fter von Mecca, dem so berühmten Begräbnif-Ort des Lügen-Propheten Mahomots, wohin jahrs lich so viele tausend Mahomethaner von allen Enden her Wahlfahrten gehen, um an diesem heilig gehaltenen Orte ihre Andacht zu verrichten, und deß Segens theilhaftig zu werden, den man sich einbildet von solchen heiligen. Orten schlechterdings unzertrenulich zu seyn; eben diese Wahlfahrten geben den Anlaß zu denen zahlreichen Caravanen, weilen die Reisende in einem so schlecht bebaueten Lande die Nothwendigkeiten zu einer so langen Reise unmöglich finden könnten, und auch von denen überal herum streiffenden räuberischen Arabern beständig angepakt werden, aus diesen benden Ursachen dann begeben sich die Reisende in zahlreiche Gesellschaften zusammen, und führen-gemeiniglich eis nen Hauffen mit allerlen Rothwendigkeiten und vielen Kaufmanns - Waaren beladene Kameele ben sich; weilen diese Thiere mit schlechtem Fueter vor= lieb nemmen, groffen Durst leiden, und doch zus gleich bif auf 600 lb. tragen konnen.

, die

dies

lle zu

Eros

Meas

neer

t die

öüter

schen

1115,

nen!

den,

Theil

chiffe

Q115 a

mach

)enen

eilet,

oi fte

sepn,

ban.

regen

ossen

g gen

haft.

1 des

edino (

rden.

Ent.

ingen

o ges

wur.

illige

meg,

egun

sein

auto

t sehr

1 Uno

und

solte

: Ben

Mei.

rande-

uren/

urdelr

s aus

ter

1111

Uli-Ben hatte auch nicht minder Glüf in Eroberung des gelobten Landes, Gaza Jaffa, das alte Joppe, Rama Tazareth und Jerufalem wurden von seinem Generalen glüslich eingenommen, welcher die Börsichtigkeit und Achtung vor Jerusalem hatte, daß er alle Kirchthüren und heilige Oerter besezen liesse, damit seine Truppen keinen Raub noch Phünderung, noch Beschimpfung, daran ausüben konnten, neine seine

Lection für Christliche Officiers. "

Der Bassa von Damastus wolte denen Eroberungen des Ali-Ben Einhalt thun, er versammelte daher eine zimliche Armee, allein er wurde zweymal nach einander geschlagen; und es ist zu besürchten daß ganz Sprien unter die Gewalt des Ali-Ben kommen dörste, indessen hat der türkische Känser verschiedene Paschas beordert, dem Pascha von Damaskus schleunigst zu Hüsse zu kommen, auch eine grosse Summe auf den Kopf des Ali-Ben gesezet, wer ihm solchen bringen wurde; welcher hingegen allerhand Europeer in seinen Dienst nimmt, um seine Truppen recht geschift zu machen.

Eine Türkische Prophezenung.

Die stegreichen Waafen der Moscowiter, und die kriegerische Thaten des Ali Ben haben den Muth der Muselmanner so sehr darnieder geschla, gen, daß sie gegenwärtig ihren Untergang als einen unveränderlichen Schluß deß Schiffals ansehen. Die Unerschrotenheit, und die Herzhaftigkeit, wels

che die türkischen Soldaten in den vergangenen Jahrhunderten gezeiget haben, haben ste schleche terdings verlassen, ja es scheinet so gar, daß alle Tapferkeit, die sie verliehren, in die Seelon der Moscowiter übergegangen sepe. Constantinopel stehet sich bedrohet von seinen Feinden zu Wasser und zu Lande eingeschlossen zu werden, und doch richtet der Alcoran die furchtsamen Herzen nicht mehr auf. Man glaubt nicht mehr so fest an die Wahrheit dieses heiligen Buches, und viele Türken, ja die Geistlichkeit selber besorget, sie möchten eis nige Stellen darinn, bon der ewigen Dauer des Ottomannischen Reichs, unrecht verstanden haben, die Türken, die nur nach ihren Dervis schen den Verwahrern des Gesezes, zu denken gewohnt, und in der Unwissenheit auferzogen sind, wurden noch durch eine neue Weissagung erschrekt, die von einigen Weisen die ben ihnen in grossem Ruffe stehen, an das Liecht gebracht worden. Folgendes ist ungefehr der Sinn dieser Prophezenung:

n Uls Margaretha von Waldemar, die " nordische Semiramis, die Königin von " Danemark und Norwegen, vor 300 Jah. " ren Schweden durch Macht und List be-" zwungen, so machte sie aus diesen drey groffen Staaten ein einziges Ronigreich. Und die hohe Pforten, die stolz darauf ist in den verflossenen Jahrhunderten, die drey Theile der Welt bezwungen zu " haben, wird gleichfalls durch ein Weib , und durch ein nicht so machtig Volt, als " die wahren Gläubigen sind, unter das Joch gebracht werden. Zittert also meine Bruder! Demuthiget euch und weinet laut; " die unveränderiichen Schiksale haben et " nen fatalen Augenblik bezeichnet, die Son-, ne eueres Ruhms wied von einer schwar-" zen Wolke bedekt werden, und der Mond, wird zu den Sussen des Areuzes fallen. Es ist nichts gewöhnlichers als ben grossen Unglütsfällen, oder sonderbaren Begebenheiten, auch sogleich Propheten entstehen zu sehen; wie viele gutmeinende Christen haben sich nicht schon unterstanden, den Fall und Untergang der Türken, so deutlich und so bestimmt in der H. Schrift und voraus im Propheten Daniel Cap. 7. zu sehen. Ich habe eben ein Buch hor mir liegen so 1664. zu Wittenberg gedrukt, Turken-Derspectiv genannt, worinnen so viele gewisse Zengnisse von der Turken baldigem ganzlichen Untergang, in drehen gehaltenen Predigten, angeführet werden. Wenn aber bekannt ist was für grossen Fortgang die Tür kischen Waafen seither, besonders Anno 1683. ge-

5)

babte

habt, da ke so gar Wien belagert, und damit Die gange Christenheit in nicht geringen Schreken gesezet, wann nicht Gott und Die vereinigte Ia. pferkeit der Christen auf die ruhmwurdigste Beise, die grosse Ottomanische Macht zu schanden gemacht hatte. Die Grunde bestehen leiter noch allezeit, die Soliman 1522. angabe, als er von feinem Rath von der Belagerung Rhodus abgeschrekt werden wolte. " Erstlich fragen die » Christen allzuwenig nach dem Boit, von " dem sie doch vorgeben dorfen, daß er ihr Urm und ihr Beschüzer seye, als daß er sich ihrer annemmen werde; zum zweyten seye die Christenheit zu uneinig, als daß " ihre Macht zu fürchten seye. " Indessen sind alle Prophezenungen, die ben solchen Anlassen aus. gebrütet werden, allemal höchst schädlich, besons ders ben einem Bolf, welches ben tummen Wahn im Ropf gefaffet, ja gar jum Glaubens . Artitel gemacht hat, daß alles eben so seyn musse. Deswegen auch der Großherr lesthin nicht ohne Ursach den

schwärmenden Dervis

erwürgen lassen, der frech genug gewesen, das Volk in Gegenwart des Känsers zur Aufruhr zu reizen. Dann als der Känser in der Moschee Sultan Achmets ware, wo man ihm im Gedätt, unter andern gewöhnlichen Titeln auch den eines Shuzi oder Ueberwinders beplegte; so rief dieser Schuzi oder Ueberwinders beplegte; so rief dieser Schwärmer überlaut: "Dieser Tittel gebühret "der bereits mehr als die Zelste von seinen Staaten in Kuropa verlohren hat, und da man ihm denselben ertheilet, scheinet wes man wolle der Muselmänner, die sich in der Moschee besinden, spotten.

Giurgewo mit Sturm erobert.

Es ist dieses Giurgewo oder Zurzew, davon die Russen die Stadt schon im Frühling 1770, eingenommen hatten, mit der Wallachev aber zusgleich wieder verliessen, unweit Brahilow an der Donau. Sobald der Hr. General Oliz Bucherest besetze, so ward auch die Stadt Zurzew, wiederum besetzt: Das sehr seste Schloß aber, welches auf einer Donau. Insel gelegen, und mit vielen Retranschementen versehen ist, ware noch mit sehentausend Türken besetzt. Um ersten Merzwurde von den Truppen des General Oliz das erste Retranschement, und in der Nacht vom zten auf den 4ten das andere Retranschement erobert; und

4000 Mann darinn niedergemacht, ohne noch sehr viele die in der Donau ersossen. Hierauf ergab sich die Besatung deß Schlosses, und wurden darinn 62 grosse metallene Kanonen, 2 Mortier, 18 Fahnen und ein starkes Magazin gefunden, und 3000 Mann gefangen genommen, der rußische Verlurst bestehet in 137 Todten, und 200 Blesserten, unter welchen sich ein par Oberste befanden.

nic

nac

pol

fen

fioi

har

DI

Er

(d)

dill

der

un

Pr

der

gar

me

ein

ba

St C

HO

Dei

1111

au

dei

50

de

he

ŧů:

ůb

eil

m

tel

fai

fol

re

for 23

ni

di

9)

he

111

fer

be

Neuer Vorfall ben Tulcza.

Der General Baron von Weißmann, brache den sten April 1771, von Ismail einer befestig. ten und an der Donau gelegenen Stadt mit 800 Grenadier und 300 Mann leichter Truppen auf, fuhre unter Begunftigung eines flarten Rebels, auf eine groffe nicht weit von Tulcza in der Do. nau gelegenen Infel, hier liesse er feine Truppen ein wenig ausruhen, hernach feste er folche in aller Stille an bas andere Ufer, und griffe mit Anbruch def Tages, die Turken in ihren Berschanzungen sehr tapfer an, die Befazung ob fie wol in 5000 Mann bestuhnde, so hatte sie sich doch feines Ueberfals verfehen, und geriethen fo. gleich in Unordnung, der im Schloß commandie. rende Bassa wolte zwar noch mit einigen Leuten Stand halten , aber er verlohre hieben fein Leben. Diese Expedition, die 5 Tag gedauret hat, ge-reichet dem Baron von Beigmann zur groften Die Turken haben 500 Todte hinterlaffen, und 52 find gefangen worden, unter welchen fich ein Aga befindet.

Man hat ihnen 29 metallene Kanonen, und .8 Standarten abgewommen, die man in dem Schloffe und in den Verschanzungen von Tulcza gefunden, und selbige find nach Ismail gebracht worden, als die Ruffen bereits wiederum von ihrer Erpedition jurufgekommen maren, und fich schon wirklich auf der Insel befanden, schikte der Seraktier, welcher ein Corps ben Jeaccia steben hatte, 4 Saique ober Fahrzeug mit Infanterie ab, um die Ruffen in die Flanque gu nemmen, allein 150 Mann Ruffen fo auf der Infel gurutgeblie. ben waren, ichoffen eine der Saiquen in den Grund, worauf die übrigen 3 die Flucht nahmen, man fan den Schrefen taum ausdrufen, den diefer den Turken gespielte Streich unter denselben verursachet hatte, die nunmehro dardurch sich in die Rothwendigkeit gesezet faben, aller Orten an der Donau aus Furcht, die Ruffen mochten hier und da übersezen, Truppen und Artislerie zu stellen, und zwar um so viel mehr, weilen die Ruffen bereits im Best von Ginrgemo waren, welches nicht weit von berjenigen Jusel ist, so Tulcza am nächsten ist, und worauf sich die Russen allemal postieren können. Ungeacht aller von denen Türzten angewandten Vorsichtigkeit gelunge nichts des stoweniger dem klugen General Weißmann, bald darauf

die Einahm der Türkischen Stadt Isaccia.

Schon den 25ten April 1771. wurden die zu dieser Erpedition bestimmten Trupen zu Jomail einge. schiffet, bestehend in 1800 Grenadiers, 300 Mus. quetiers und 50 Kanoniers, um die zu erobernoden Kanonen zu bedienen, oder zu vernaglen, alles unter der Anfährung des Vernerischen Officiers, Premier Major Zieglers. Die Fahrt gienge in der Stille glüklich fort. Einen Theil der Avantgarde von Grenadier mußte den Feind beobachten, welche gewahr wurde daß das türkische Lager eine Verstärkung bekommen. Nichts destominder hatte deß General Weißmanns Unternemmung ihren Fortgang, die Bemegungen der Kussen waren so Fortgang, die Bewegungen ber Ruffen waren fo zweydeutig, das die Turken nicht wußten ob es wie derum auf Tulcza, oder aber auf Isaccia gemunget seye; auf einmal aber ware das Ragel aufgelbfet, und eine Batterie ju Isaccia nach der andern von den Ruffen erstiegen und erobert, und der Major Jochimson schlich sich so sill an den Feind, daß ihn die Turken nicht eher gewahr wur. den, als big er ihnen unter der Rafe mar, da. her anch diese das grobe Weschuz nicht mehr brauchen könnten, den Vorzug den die Russen im Feuren über die Türken bewiesen, machte daß die lezten eiligst davon sioben. Die Janitscharen bekamen mithin aus der Stadt neuen Succurs, und wehrten fich wiederum recht hartnakig. Von denen famtlich eroberten turkischen Batterien wurde mit foldem Muth und Glut unter die Turken gefeuret, daß fie nicht mehr Stand halten konnten, sondern von einem Ort zum andern mit groffem Berlurft getrieben wurden, bif endlich 500 Ja. niticharen fich in das Schloß zur legten Gegen. wehr, gezogen hatten. General Weißmann wollte die eroberten grossen Kanonen gebrauchen um die Mauren des Schlosses nieder zu schiessen, und bernach zu sturmen, allein er fand taum etlich und dreißig Rugeln, und sahe voraus daß er die-fen Ort, wegen der Nahe der turkischen, und Entfernung der rußischen Armee, nie wurde lang behaupten konnen, deswegen befahl er die Masgazine in Brand zu steken. Der Ruking der Russen geschahe hierauf in schönster Ordnung,

r

nebst einer reichen Beute von Kanonen, Fahnen, und sehr vielen Fahrzeugen, und etlich hundert gefangenen Türken und Bulgaren. Die Türken sollen beh 6000 Mann kark gewesen senn, und einen guten Theil davon eingebüßt haben. Kaum hatten die Muselmänner diesen Verlurst ein wenig verschmerzet, so geschahe von dem rußischen Bessehlshaber Herrn General Potokin in den Krasjovischen Bannat

ein neuer Ueberfall auf die Türken

mit eben fo gutem Glut fur die Ruffen. Legteye giengen unter bemeldtem General den isten Man mit 600 Grenadier und 200 Jagern vier Werste von Cymbra uber die Donau. Ben feiner Un. funft verliessen die Turken die Stadt auf das eilfertigste. Der General Major liesse sie verfols gen, man traf 300 in dem Garten der daselbst wohnenden Christen an. Die Jäger griffen solche an , 82 Turken blieben auf dem Plat. Die Turfen wolten zwar die im hafen befindlichen 4 Schif. fe, welche verschiedene Kanonen am Bort hatten versenken, allein die Ruffen kamen ihnen zuvor, stetten die 4 Schiffe neben 17 Saiken und vers schiedenen Magazinen in Brand, nahmen ihnen über dif 14 Salten und 100 fleine Schiffe ab, und brachten fie nebst 2,650 erretteten Christen benderlen Geschlechts mit sich wruk. Da sich aber zum Unglut eben ein starter Wind erhob, so hat das Feuer der angestetten Magazine die Häuser ergriffen, und die schone Stadt Cymbra in Afchen verwandlet. Rach Aussage ber Gefangenen was ren in dieser Stadt 2000 Turken.

Von den Rußisch = und Türkischen Begebenheiten zur See

hat man feit der merkwürdigen, und für die Rus sen so glutlichen Schlacht ben der Insel Scio, menig wichtiges mehr gehöret, die Turken konnten feine Flotte mehr zusammen bringen, gegen melche die Ruffen ihre Tapferkeit hatten konnen fehen laffen, und die Ruffen haben bis jezo noch nicht rathsam gefunden den Durchgang durch die Dardanellen mit Gewalt zu versuchen, vor welcher Unternemmung fich die Turken doch so fehr gefürchtet, und daher auch einen frangofischen Dfficier angestellet um Die Festungs - Berter Diefer so berühmten Schlöffer in so währschaften Stand ju Bellen, daß es die Ruffen nicht magen dorften durchzudringen, ohne ihre Flotte in die aufferste Gefahr ju fegen, wie die Turten fagen, in Grund geschos=

geschoffen zu werden, ungeacht es sich zugetragen, daß einige lalgierische Schiffe glüklich durchgekommen, auf welche die Türken, in der Meinung es wären Rusische, heftig gefeuret hätten. Die Russen büsten zwar ben einer neuen Unternemmung auf Morea etwas ein, welches aber mehr der Desfertion der Griechen, die nirgends Stand hielten, und dann einem heftigen Sturm, der die rusisschen Schiffe betroffen, als der Tapferkeit der Türsten zuzuschreiben ware. Abgewichenen April kam es zu einem

Geegefecht

zwischen 2 rußischen Kriegsschiffen, und 5 algierischen und thunesischen Schiffen, nicht weit von der Insel Paros. Das Gesecht ware sehr hizig, ein rußisches Schiff verlohr alle seine Masten, 2 Barbarische aber wurden in Grund gebohret, dem andern rußischen Schiff, wurde es endlich auch übel gegangen senn, wann das heftige Schiefsen nicht noch andere rußische Schiffe herben gezogen hätte, welche sich dann endlich der noch übrigen 3 darbarischen Schiffe bemächtiget.

Der Capitain : Bassa

wollte zwar etwas hernach sich an den Russen räschen, und lief daher mit is theils Türkischen, theils Barbarischen und Dulcignotischen Schissen aus den Dardanellen aus, in der Absicht, die Magazins, so die Russen auf der Insel Apsera angeleget hatten, zu verdrennen. Allein! kaum war er aus der Mündung heraus, so stiessen sie aus einige schwäre rusische Kriegsschisse, welche sie also empstengen, daß ein Theil davon in Grund geschossen, die übrigen aber zerkreuet wurden, unster den lezten besand sich auch ein Dulcignotisches Schisse, welches von Smyrna ausgelossen, und sich ohne Interscheid an alle Kausmanns. Schissigemacht hatte, sie möchten Freund oder Feind seyn; dieses süchtete sich nehlt noch z türkischen Schissen nach dem Hasen von Scio. Der Admiral Arts versolgte sie, und begehrte von dem Commandanten zu Scio das ihme das Dulcignotische Schiss als ein Seerauber solte ausgeliesert werden, welches aber der türkische Commandant abschlug, worauf der Admiral Arts anssenge die Stadt heftig zu beschiessen, als die Türken sahen daß so viele Häuser in Steinhaussen verwandelt wurden, und besonders der Leuchtthurn starken Schaden litte, so notthigte der Commandant den Seerauber sich zu entsernen, welcher aber bald den Russen sich zu entsernen, welcher aber bald den Russen in die Händ siele.

Die Conföderierte in Pohlen

N

Die

hote

lec

cie

fer

ge

ar

bo

m

fangen an, vielen von Vorurheilen eingenommes nen Menschen, ja selbsten von ihren Landsleuten die Augen zu öfnen; anfangs wolten sie dasür angesehen seyn als ob ihre Verbindungen, nur die Handhabung ihrer unterdrüften Freyheiten, zum Augenmerk hätten, und damit sie besonders auf den Pobel mehrern Eindruk machen möchten, so mußte die Religion selbsten den Dekmantel abgeben ihre schlechten Absichten zu verbergen. Allein der Nuin ihres Vatterlandes, und das Elend so vieler tausend unschuldiger Leuten, die ohne Ansehen der Religion durch sie beraubet, ja gar mördrisch umgebracht worden, ziehen ihnen die Masque ab, und ihre verübte Grausankeiten stellen sie als Böswichter dar, die in dem Umsturz ihres Vatterlandes ihren eigenen Nuzen suchen. Unter andern Proben, wosten wir nur ein paar ansühren.

Der Graf von Witgenstein wolte im April 1770. zu seinem Bruder nach der rußischen Armee reis sen, er begabe sich um mehrerer Sicherheit willen zu Cracau auf das Wasser, in Gesellschaft eini= ger catholischen Geistlichen, und eines catholischen Jägers, das Schiff wurde 8 Meilen von Cracau bon den Confoderierten angehalten, der Graf hatte einige Briefe von dem Fürst von Anhalt Cothen nach Warschau ben sich, diese wolte er versteken, allein der Jäger verrieth ihn, sogleich wurde das Schiff durchsucht, die Briefschaften gefunden, und ungeacht die Polaken solche weder lesen noch verstehen konnten, so mußte doch der Graf absolute ein Spion senn; man nahm ihn gefangen, und die erste Frage ware, von was vor einer Religion er sene? Als er sich frenmuthig zur Reformierten bekennete, so fielen fle wie grimmige Hunde über ihn her, zogen ihn unter den gröbsten Beschim= pfungen vollig aus, und gaben dem Jager por seine Verratheren des Grafen hut und etwas von dessen Gelt; des Nachmittage wurde der Graf auf einem Karn in dem gangen Dorf herum geführt, damit die Bauren ihren Muthwillen an ihm auslassen möchten, darauf wurde er weiters geführt, der Husar so ben ihm ware wiese ihm beständig einen Strik, so er ben sich führte, mit Vermelden, daß der Graf bald daran werde aufgeknus pfet werden, den folgenden Tag fand man einen Jager, welcher deutsch lesen konnte, diesem gab man die Briefe zu lesen, er ware so ehrlich mit vielem Bedauren zu bekennen, daß der Eraf kein Spion, sonder ein angesehener Cavalier ware, der eine bessere Begegnung verdiene, aber seine Vorstellungen halfen nichts, sonder der Jäger vertranete dem Grafen insgeheim, daß weil er ein Reformierter fepe, er ohne Gnad werde aufge. hangen werden, sie führten den Grafen unter beståndiger Todesangst immer weiter, wo er überal die gröbsten Beschimpfungen, auch sogar von den hohen Officiers der Confoderierten erdulden mußte; ein Ungar mußte die Briefe noch einmal auch kegen, aber wiederum vergebens, indem ein Officier versicherte daß der Graf absolute ein Spion senn musse, weil man einen Reifzeug ben ihm gefunden hatte, und er noch dazu ein Rezer wa= re, hierauf gieng das grobe Traktament aufs neue an, und zwar solchergestalten, daß sie der Graf inståndig bat, seiner Marter nur bald ein End zu machen. Der Officier kundigte endlich dem Grafen an daß er ihn den Angenblik wolle auf hangen, und die Briefe zugleich an den Galgen wolle annaglen laffen, der Graf bate fich nur noch einen Geistlichen aus; welches ihm in ber Absicht erlaubet wurde, daß folcher dem Grafen zur Unnemmung der catholischen Religion bringen solte, in welchem Fall ihme zum Pardon könnte Hofnung gemacht werden, der Graf ergrif dies se Gelegenheit, den Geistlichen zu bitten ihm doch Die Gnade auszuwirken, daß er ihn mit in sein Kloster nemmen, und dort in der Religion unterrichten mochte, welches endlich geschab, hier fand der Graf Gelegenheit sein Unglut dem Fürsten von Anhalt = Cothen zu wissen zu thun. Rach dre Wochen kamen 2 Officiers von def Eron-Groß - Feldheren Braniki Durchläucht an, welche Ach seiner erbarmten, und ihm aus dem Rloster forthalfen, wo er endlich durch Vermittlung des Sr. Grafen von Malachofsky, nach ausgestandenem Elend, wiewol beraubet, doch guflich zu Warschau anlangete.

mes

iten

ans

die

um

auf

fo

ges

lein

fo

Ulle

lote

las

1 fie

res

iter

en.

70.

reis

Uen

ini=

ben

au

itte

hen

en,

das

mo

ersc

ute

ind

ion

ten

ber

im=

vor

non

auf

tty

uss

rt,

dig nel=

nus

nem

gab

nit

ein

der

ors

1828

Wie weit ihr haß gegen die Difidenten, und ihre Unmenschligkeit gehe, haben sie an dem Evangel. Bürgermeister Berndt zu Schwerin gezeiget. Schon vor anderthalb Jahren hatten der Abt zu Blesen, und der Schloß-Commissarius zu Blesen, beide von den Parthien der Conföderierten, diesen Bürgermeister gefangen genommen, allein er sand Mittel zu entrinnen, und dem ihme angedrohten Tod auszuweichen. In dem bewustissen seiner Unschuld, kame er abgewichenen Wintermonat nach Schwerin, um seine Freunde zu besuchen, und einige Sachen in Ordnung zu besuchen, und einige Sachen in Ordnung zu bewähen, und gefangen zu dem Abt Rogalinsky nach Blesen geführt, allein der Abt ware damals in einem andern Kloster mit einigen Con-

föderierten auf einer Unterredung, der unglieblische Bürgermeister wurde also unter tausend Beschimpfungen und Schlägen dorthin gesihret, der elende Andlik dieses wurdigen Mannes brachte den Pabst selbsten zum Mitleiden, daß eer sir ihn bat, allein dessen ungeacht wurde er wiederum weiters geschleppet, und immersort mit Kartsschuen übel tractiert, so daß er endlich von die Schlägen ganz sohlschwarz aussahe. Endlich un 13ten haben diese Tyrannen in der küpfer Hollanderen, wie die offentlichen Zeitungen meiden, die

unmenschlichste Graufamfeit

an diesem unglüklichen Distidenten ausgeübet. Sie zogen ihn nakend aus, banden ihn mit Striken, verstümmelten demselben seine Glieder, schnitten Riemen aus seinem Rüken, machten ihm hernach ein Loch durch das Kinn, zogen einen Strik dadurch und hängten ihn an demselben an einen Alf auf, und liessen ihn so zu Tod zappeln, weilen nun das Herz noch nicht lediert worden, weilen nun das Herz noch nicht lediert worden, weilen nun das Herz noch nicht lediert worden, bieses jämmerliche Spectakel gienge endlich selbst einem Conföderierten so zu Herzen, das er dem elenden Bürgermeister aus Mitleiden eine Kugel durch den Kopf schosse. Nachher bliebe der Edreper noch lange Zeit hangen, weilen kein Dissident

es wagen durfte, ihn zu begraben.

Im Christmonat hierauf kame ein gewisser Commandeur von Virnbauu her mit ungefehr 50 Mann Confoderierte, und wuthete in Große Pohlen ganz ausserordentlich gegen die Difiden. jedem derselben begegneten sie auf das schimpflichste, und tractierten diese arme Leutes årger als das Vieh. Den Berwalter auf dem Gute deß Br. Obrift-Lieutenant von Kalfreuth, eis nen bejahrten Greiß, liesse der Commandeur zu Tode prügeln, weil derselbe nicht sogleich die verlangte Gumme liefern konnte. In Meseris ubte derselbe mit seinem Commando die grobsten und grausamsten Gewaltthatigkeiten aus, er fieß die Bürger mißhandlen, und stellte einen Ball an, worzu er die angesehensten Frauen und Töchter der Evangelischen mit Gewalt hinschlepa ven liesse, um an denselben the Muthlein au kuhlen, und ihre schändlichen Begierden zu sättis gen, kurz es ist kein Schimpf, keine Graufam. keit, und kein Laster, so die Confdverierten nicht gegen die Disidenten allda ausgeübet haben, und

3

we (pido

obschon selbst einige Ehrw. Catholische Geistliche, aus Abscheu gegen die unmenschlichen Grausamkeiten, die vor ihren Augen geschahen, und von Mensch= lichkeit und Mitleiden beseelet, den Confoderierten zu Fusse gefallen, (wie gegenüber stehende Rigur aufweifet, welche die Graufamkeiten der Confoderierten vorstellet) so hatten doch diese Barbaren, die nun einmal der Menschlichkeit gute Nacht gefagt, keine Achtung für die Vorbitte, so selbst von ihren Glaubensgenossen für die unglutliche Difidentische Mitbruder geschahe, sie liefen vielmehr Gefahr ebenfalls; von denselben übel tractiert zu werden, dann, wie schon angemerkt, die heilige Religion JEsu Christi selbst, muß auch hier die Uniform hergeben, unter welchem Spizbuben, Räuber und Mörder, ihre Bosheiten ungescheut und ungestraft ausüben tonnen. Wie glutselig find wir also, liebe Landsleut! die wir durch die unbegreifliche Liebe Got. tes schon so lange Zeit, ein so ruhiges ungestöhr= tes und friedliches Leben, in unserm lieben Batterland nach Leib und Geel geniessen; modite doch diese göttliche Gute uns allerseits zu einer aufrichtigen Dankbarkeit vermögen, daß wir diese vorzügliche Gnade nicht migbrauchen thaten, fondern dadurch zum Glauben, Soffnung und Liebe angefeuret wurden — o erst dennzumal ware unfer Glut - nicht zu beschreiben.

Ariegsbegebenheiten der Confode=

Dieser verderbliche innländische Krieg, wäre für die Griechen, Lutheraner und Reformierte, so man Dissidenten nennet, noch viel trauriger, wenn nicht die Ruf. Känserin, so auch der Griechischen Religion zugethan ist, ihre Truppen zum Schuz ihrer Religions , Verwandten, mit Bewilligung des Pohlnischen Konigs hat anruken lassen, aber was sage ich, nicht nur zu dero Schuz, jazu deß Königs selbsten, denn die von Art unruhlgen Polaken, find mit der Regierung ihres liebreichen Königs gar nicht zufrieden, möchten thne gerne vom Thron stossen, wie denn der Pohlnische Fürst Primas sich deutlich hierüber erklart baben foll; daß nach seiner Einsicht das Pohlnis sche Reich, so lange ein einheimischer Fürst auf dem Thron ware, nie ruhig senn, und da die Nation an die Sachfischen Prinzen gewöhnt, so

balte er dasür, wenn der difimalige König sich entschlosse, die Regierung niederzulegen, solches die völlige Ruhe in Pohlen wieder herstellen wurs de, und dazu wurde vermuthlich gelangen des Herzogen von Sachsen'= Teschen Königl. Soheit. Der nunmehr selig verstorbene Konig Stanislaus hat seiner Zeit den Pohlnischen Thron auch nicht behaupten können, wie jederman bekannt ist. Indessen zwinget die Nothwendigkeit den Konig seis ne Hofstatt allerdings ins kleine zu ziehen, weis len die Königl. Einkunften von den Conföderier= ten eingeholt werden, ja man hat schon viele Spuren entdekt daß ihme nach dem Leben ges frachtet wird. Biel hundert Dörfer und Städte find mithin von diesen rebellischen Unterthanen, aus Raachgier verbrant, ja das ganze Reich in die armseligsten Umstände versezt worden, darum auch viele tausend Haushaltungen, in Preussen, und anderswo', ihren Unterhalt suchen, und Gott danken wenn sie nur ihr Leben in Sicherheit bring gen konnen, welches aber ben ihrem Abzug gar vielen mißlungen ist, wenn die Confoderierten sie erwuschet haben. Die reichen Juden, so häufig in diesem Königreich sind, leiden auch ungemein, und werden nach Belieben gevlundert. Die Straf sen im ganzen Königreich sind ben diesen Ausges lassenheiten unsicher, und Handel und Wandel ist ganzlich zerstöhret; wenn die Rußischen Völker gegen diese streiffende Confoderierten anruken, so halten sie insgemein nicht Stand, indessen wers den sie doch hie und da eingeholt, und sind viel hundert blutige Scharmüzel vorgegangen zum Nachtheil dieser übelgesinneten Polaken, doch ben dem megen seiner Wahlfarth berühmten Czenstochow schiene es als wann der Auftritt ernstlich werden woll-Die Confoderierten hatten sich in grosser Menge dorthin gezogen, und diesen Ort mit hulf einiger französischen Officiers stark befestiget, ihre Zahl wurde durch viele Destereichische und Preußische Deserteurs vermehret, welche das Handwerk ein wenig besser verstehen, als die zusam. men gelauffene Polaken, dahero auch der, sonst überal gegen die Confoderierte glukliche Oberst Drewig nach einer vergeblichen Belagerung und nach einem mißlungenem Sturm wieder abzies hen mußte. Die Belagerung hat vom iten bis jum 15ten Jenner 1771. gedauret, Die Ruffen haben einige 100 Bomben und ein paar 1000 Rugeln während derselben hineingeworfen. Der sur de englische geranden general in berühmte

Vor

Vorstellung im Kleinen von den Grausamkeiten der Pohlnischen Conföderierten.



berühmte Pulawsky hatte in dem Schloß commandiert, und ungefehr 1000 Mann an Cavallerie, Artillerie und Infanteren ben sich gehabt. Den 26ten April wurde

es it. is the new ite

in

tt

112 ar ie ig 1/3 es ist er so l's el 1)= 63 16 1= et If)= D 0=

りはは

is

III

der berühmte Marschall Sawa gefangen.

Er stuhnde mit 320 Mann zu Pferd ben dem Schloß und Stättgen Szrencz, welches dem

Primas Podosky zehöret. Hier hatte er sich verschanzet, als er von dem rußischen Masior von Salomon angegriffen wurde. Das Gefeckt daurete den ganzen Tag mit vieler Hartsnätigkeit, endlich wurde Sawa in das dike Bein getrosfen, und mußte sich daher in einem Schitztenford weg tragen lassen, man trug ihn in einen morastigen Busch von Erlen, welcher sehr die ware, sein Bedienter mußte ihm einen jüdischen Arzt aus einem nach gelegenen Ort hers schiffen,

Schiken, dieser verbante ihn bis zum 29ten da man diesem Juden aus Verdacht nachgefolget waren man mußte aber den Aufenthalt des Cawa durch Schläge von dem Juden herausloken, wis er endlich den Major Salomon an den Moraft, der sonft ein Aufenthalt der Baren und Wolfe ift, führte, worinn die Ruffen, nachdem fie bis an die Brust durch denselben gewattet, den Vogel in seinem Mest fanden, und nach Praschniz brachten. Die Ruffen erzeigten übeigens demfelben alle Sochachtung, und ber General von Weymarn schifte so gar feinen eigenen Feldscharer um des Sawa Wunden zu verbinden, welcher ben dem Verbinden beständig eine ante Portion Brantenwein trante, um die Schmerzen zu vergessen, und zugleich seine Wunden iedesmal fleißig belekte, als worauf er sehr viel balten foll.

Der Marschall Pulawsky sezte sich kurz hie: rauf unweit Cracau, in Hoffnung folches mit Gelegenheit wegzunemmen, sie befestigten auch das ohnedem feste Kloster Tygniek noch mehr n allein der Oberste Drewig kame von Cracan, und der Oberst Ronne von Kalisch, welches er eingenommen, und griffen die Confoderierten gu Tyniek an, lettere wehrten sich zwar gang verzweifelt, allein nach 2 Stunden mußten sie sich doch übergeben; die Russen fanden 27 Kanonen und ein beträchtliches Magazin daselbst. Den 26ten marschierten die Russen auf Landsfron, wo sie von den Confoderierten in guter Ordnung erwartet wurden, die Ruffen griffen fie an, und schlugen sie nach einer der hizigsten Gegenwehre endlich in die Flucht. Die Russen bekamen hieben wiedrum 13 Kanonen, und die Confoderier= ten liessen dazu noch ben 1500 Mann todte sten. Diese Action ist um so viel merkwürdiger, weil es das erstemal gewesen, daß die Confoderierte Stand

Die zerstreuten Truppen des Sawa zogen sich unter ihren Unführeren Viotrowsky und Malanowsky in das Dobrzynische, der hr. Oberst bon Udam schifte daher einige Mannschaft, dies felbige aufzusuchen, er befahl auch zugleich einis ge Spuhrhunde mitzunemmen, um die Confoderievten in den diken Gebuschen finden zu kons nen, diese hatten das Glut den sten Brachmonat Abends den Piotrowsky und Malanowsky mit

Division finite and entern think gravitation

achalten.

che im Spielen begriffen waren. Malangaffg wollte eben mit einer Karten ben legten Stieb thun, als ihm ein Ruffe einen fo farken Trumpf aus seiner Flinte zuschikte, daß er die Rarte in der Hand haltend, hintersich Tod zur Erden fiel. — Ein schöner Reise : Daß auf den Weg nach der Ewigkeit. Wir muffen noch der sonderharen

J

ge

en

0

ne

B

多的

gi R

29

99

33

917

Tapferkeit eines betrunkenen Russen

gedenken, dieser hatte sich in einem Wirthshanse versäumet, so daß das Commando zu dem er gehoret, einen groffen Vorsprung vor ihm hatte, endlich reitet er zimlich berauschet fort, und entsalast auf dem Pferd, er ward aber durch eis nen gewaltigen Stoß aufgeweket und vom Pferde geworfen, als er seine Augen aufthat, siehet er 3 Pohlnische Helden vor sich, welche ihm oh-ne weiters sein Todesurtheil ankunden, den jeder Russe ist in ihren Augen deß Todes schuldig. Er bittet sich zur einzigen Gnade aus, daß er auf die Seite gehen und einige Gebatte thun dorffe, dieses wurde ihm bewilliget; als nun eiz ner dieser tapfern Krieger vom Pferde gestiegen, und ihn nach einem Strauche führte, wo er niederknien, und feinem Ende entgegen betten folte, fo siehet der Russe zu seinem Glut einen guten Knittel da liegen, welchen er geschwind ergreift, und seinen unachtsammen Führer damit zu Boden schlägt, hierauf den schon gespannten Karbiner zur Hand nimmt, und damit einen Polaken vom Pferde schieft, der dritte Polak schiefs set zwar auf den Russen, die Kugel geht aber vorben, und der Russe schlägt darauf diesen noch einzigen Feind vom Pferde herunter, worauf dies fer glutliche Sieger mit 4 Pfeidten, und den Waafen seiner von ihm erlegten Feinde trium. phierend wiedrum ben seinem Commando anlangte.

Starke der Liebe zur Frenheit.

Vor einigen Jahren wartete ein englisches Schiff zu Danzig auf Ladung. Einer der Bootsknech. ten wollte zu seinem Vergnügen ein wenig spazieren, es war ein schöner ansehenlicher Mensch, daher wurde er bald von einigen Preufischen Of ficiers entdekt, und mit List auf Preußischen Grund und Boden geloket, wo er genothiget wurde fich woch 7 andern in einem Gebusch anzutreffen, wels munter ein Preußisches Regiment als gemeiner Sols

med English Company mathic our

dat anwerben zu laffen. In biefem Zustand blieb John ein ganges Jahr ohne daß er Belegenheit gehabt hatte auf feine Frenheif, nach welcher ihn fo sehnlich verlangte, sich Soffnung zu machen, endlich traf ihn bas Glut in einen Seeplag in Quartier ju tommien, hier fand er einmals eis nen Landsmann, dem er feine Roth flagte, fein Bruder Matelot fande für gut daß John einen Brief an den Konig schreiben folte, er wolle ihn dann zu Conden richtig bestellen, wie ab. geredt, fo gethan. John schrieb daher on feinen Ronig ,, er feve von Kindheit an zu einem Schiffer erzogen worden, er sepe auch mit seinem " Stand und mit feinem Meifter jederzeit febr " wohl zufrieden gewesen. — Aber feit un-" gefehr einem Jahr habe er gezwungener Bei-" fe Goldaten . Dienfte thun muffen; er er-, zehlte hier feiner Majestat bis auf die gering. sten Kleinigkeiten , alles wie diß zugegangen. — Cein lieber alter Vatter, schrieb er dem Ronigt, fene ein Ziegeldefer feines handwerks, aber diefer sene zu alt zum arbeiten, und les be daher auf einem fleinen Menerhof mit feis , ner Mutter auf dem Land, er fene ihr einzis ges Rind, und fein Berlurft wurde gang gewiff feinen guten Eltern das Berg brechen, -Er habe schon 3 Briefen an den Konig von Preuffen geschrieben, um denselben für feine Lostassung zu bitten , oder zu ersuchen ibn wenigstens unter fein Barde = Regiment zu nem= men, welches etwas mehr als der gemeine Dienst ware, aber-er sepe versicheret daß der König dies fe Briefe nicht bekommen hatte, weil er noch fei= ne Antwort darauf bekommen habe. — Diefer Brief tam ju Johns Blut in die hande Geiner Majeståt, welche denselben dero Minister hr. Mitschel zu Berlin zuschikte , mit Befehl feine Lostassung zu bewürken, welche derselbe auch unverzüglich erhielte.

b

of

n

e

3:

1=

1:

Is

:

22

10

B

11:

12

t

10

it

11

13

r

b

29.

n

F

0

Die Schulcameraden.

Der Lord Sherif von Holl sahe einst einem Mebelthäter vor sich bringen, der wegen des Straffenraubes angeklaget ward. Das Verbrechen war bewiesen, und er sprach ihm das Todes utrtheil. Ben der Vestragung erkannte er ihn als einen seiner ehmaligen Schulcameraden. Er konnte sich nicht entbrechen, ihn nach einigen seiner alten Mitschüler zu fragen, mit denen er ehmals Ums

gang gepflogen hatte. Was ist aus Thomas, Williams, John, u. s. w. geworden, die so guste Cameraden waren, und mit welchen ieh — Ach Mylord! antwortete der Räuber, mit einem tiefgeholten Seufzer, sie sind alle aufgehenkt bis auf Sie und mich.

Großmüthige Gesinnung.

Vor einigen Jahren fiel das groffe Loos von der Lotterie in Engelland, von zwanzig tausend Pfund Sterling, welches über hundert und zwanzig taufend Eronen ausmacht, auf einen armen Ruffer zu Abingdon, welcher, weil er von seiner Profession allein nicht genug Nahrung hatte, noch da= ju Bier ausschenkte. In den Augenbliken der uns vermutheten glutlichen Rachricht, wo der Mensch insgemein das Bild seiner Geele durch eben so deutliche als ungeheuchlete Zuge mahlet, vergaß dieser in der That edle Mann sich selber ganglich , um nur die Empfindung von seinem Moble wollen gegen feine Rebendmenschen auszudruten, seine erste Bewegung ben dieser Nachricht ware, alle Schulden derjenigen auszuloschen, so ben ihm Bier auf Borg getrunken hatten, danauf versprach er allen denen, welche Antheil an feinem Glut genommen hatten, schone Befohnun-Als er eben, einen armen Schuhflifer fahe, welcher fatt des Nachtessens alle Ubend eis nen Schoppen Bier ben ihm trank, fo fagte er zu demfelben : " Ich will dir fo viel Lader ge-" ben mein Freund, daß bu es nicht in deine " fleine Werkstatt bringen follft. " Einige Tage nachher wollte ihm ein harter und eigennüziger Berwandter vorstellen, daß seine Bersprechungen ju groß gewesen waren, und daß er nicht nothig hatte fie alle zu halten. Wie, antwortete dieser wakere Mann, ich habe so lang ich arm war, immer mein Wort gehalten; und ich follte es jezt nicht thun, da ich reich geworsden bin? " also hat doch dieser redliche Mann das Gedächtnis nicht verlohren, als er unverhoft aus feinem schlechten Zustand geriffen worden wie sonst insgemein zu gefthehen pflegt.

Noch ein rares Gemählde aus der eisernen Zeit.

Die Exempel von einer rechtschaffenen, in der That edlen und erhabenen Menschenliebe, die sich) bis zu den geringsten Umständen seiner minder glüklichen Mitgeschöpfen herunter lassen kan, sind so selten, daß diejenigen, die in unserm eben so wizig als kalten Seculo geschehen, eben daher unsere sonderbare Achtung verdienen, dann

Si quod rarum, carum est, Prætiumque meretur? Crede mihi, Res est Vir prætiosa bonus!

Berwichenen Man starbe in Engelland, Carl Graf von Elgin und Rinkairdine, ein Edelmann der durch seine liebenswürdige Aufführung sich ben allen Stånden Hochachtung, Ehrerbietung und Liebe erworben hat. Obgleich dieser Herr genug Gigenschaften hatte, um in offentlichen Uemtern zu glänzen, so schlug er diese doch allezeit aus, um nach seiner sanften Gemutheart sein Glut im häuslichen oder gemeinen Leben, wo es doch so wenige ju suchen wissen, ju geniessen. schlug er seinen Siz in seiner Natterlichen Proving auf, und fienge an die von seinem Vatter hinterkassene Guter zu verbessern. Dieses thate er auf eine solche Weise, daß nicht nur er den Rugen davon allein für fich behielte, sondern alle seine Lebenleute empfanden seinen autthätigen Wils Ien. Dann da er auf seinem Gut eine so zu sa= gen unerschöpfliche Menge Kalksteine endekte, so gebrauchte er sogleich ben 400 Mann dazu, um dieselben auszugraben, er bauete zu ihrem Besten eine Stadt die bennahe aus 200 häuseren be-Rebet, und er erichtete eine Menge Kalkofen, um Die Steine zu brennen, und um die Ausfuhre dieser nuzlichen Waare zu befordern, so erofnete er mit einem beträchtlichen Aufwand einen ha fen, der groß genug war bis 70 Schiffe zu fas fen. Durch diese Ginrichtung verschafte er einer groffen Anzahl Familien Unterhalt, und er war auch ein Werkzeug den Alerbau zu befordern, und den Mußiggang zu verhindern. Allein noch nicht zufrieden blos die Mittel zur Ernährung fo vieler bedürftigen Menschen gefunden zu haben, sondern seine Menschenliebe machte ihn in jeder Absicht jum Vatter ihrer Familien, denn er was re jederzeit noch darauf bedacht dem Mangel der= jenigen abzuhelfen, welche durch Unglutsfälle, Krankheiten u. d. gl. in Armuth geriethen, oder ausser Stand gesett wurden zu arbeiten. Er hielt beständig einen Wundarzt, dem er ein ordentsiches Wartgelt gab, um seine Angehörige, worfür er seine Arbeiter hielte, ob er gleich dieselbe auch redlich bezahlte, in ihren Krankheiten und

betrabten Zufällen zu beforgen. Rurg die Proben seiner ungeheuchelten Menschenliebe wurden jederman als eine Kabel scheinen, wann die Nachricht fu seinem unsterblichen Ruhm, nicht deuts lich hinzu gesezt hatte: " daß dieser Zerr sich in " allen seinen Zandlungen, als ein ächter " Christ gezeiget, und sich niemals gescheuet " habe ein Nachfolger der ewigen Liebe zu " feyn. Durch diese unbeschreibliche Liebe gerühret, ware sein Umgang belebt und angenehm, und die heiterkeit seines Temperaments so merkwurdig als ununterbrochen, eine naturliche Folge eines schuldlosen Gewissens, und eines Berzens, das wie das seine wohlthatig, zartlich und liebreich ist. Der Vorzug den ihm seine Tugend verschafte, ware ihm wichtiger, als derjenige, so ihme seine erhabene Geburt gewährete, der doch auch nicht klein war, dann er ware einer von den gluflichen Sterblichen den die Vorsehung in den Stand gefest, dem Elend so vieler Nebens geschöpfe um ihn her abzuhelfen, und so wie er ibre Noth wirklich mitfühlen konnte, so ware er auch im Stand die Hulf die er ihnen gewähren ließ, und ihre gerührte Dankbarkeit dargegen zu schäzen, und mit aller gartlichen Freude zu ems pfinden, welch ein Glut! -

Wie selig lebt der Mann, der seine Pflichten kent, Und seine Pflicht zu thun aus Menschenliebe brens, Der, wann ihn auch kein Eid zum Dienst der Welt verbindet,

Beruf und Eid und Amt schon in sich selber sindet! Ihm wird deß andren Wohl sein eignes himmelreich;

Er fühlet meine Noth, als traf ihn selbst der Streich,

Und das was ihn beherscht, ist ein gerecht Bestreben,

So treu als er fich lebt der gangen Welt zu leben.

Der großmuthige Landmann.

Es ware nicht recht gethan, wann wir die Bilder von Großmuth, Menschenliebe und Friedsfertigkeit nur in fremden Landen aufsuchen, und dagegen die redlichen und in allen Absicht schönen Handlungen so vor unsern Augen geschehen, mit Stillschweigen vorbengehen lassen wollten. Ein bekannter wohlhabender Landmaß in unserer Nachbarschaft, hat vor etwas Zeits, durch die That gezeiget, daß er den Namen eines rechtschaffenen

Bider.

Bii

uni

teri

dri

ber

ani

alli

gle

nic

rer

bei

an

fai

ůb

fli

fct

de

N

11

ge:

he

tů

w

のお記事

te

n

e li

27

99

Bidermanns, den ihm jederman benlegte, wohl und mit Recht verdienet habe; zwen nahe Bet= tern waren mit einander in einem eben fo berdruflichen als dunkelen Procef gerathen, vergebens hatte sich unser patriotische Landmann nebst andern Nachbauren mit Gutheiffung def Richters alle Muhe gegeben, die streitenden Freunde zu ver= gleichen, ihre bekannte Klugheit und Aufrichtige feit vermochte nichts gegen die Ohrenblafer, die niederträchtig genug waren diese Freunde ben ihrer schwachen Seite des hochmuthigen Rechtha. bens zu fassen, und folche immer mehr an einander zu bezen. Da ihr Streit wie schon ge= fagt, undeutlich ware, und es darauf ankam, über einen Hauptpunkten die Partheyen eidlich zu verhoren, fo waren alle Vorbereitungen hiezu schon geschehen, und diese ftreitende Freunde fuhnden schon ieder mit seinem Advocaten, vor deß Richters Audienz, um jez den Gid zur schweren. Unfer Patriot hatte fie begleitet, und von Schmer. gen über die Feindseligkeiten diefer seiner lieben Nachbaren durchdrungen, suchte er alle Grunde hervor, die ihm eine zwar unstudierte doch nas turliche Beredsamkeit in den Mund legte, um, wann es doch noch möglich senn konnte, die Bartheyen zu vergleichen, und fo einer ewigen Feindschaft vorzubeugen, er bate daher den herr Amtsmann ganz ehrerbietig, zu befehlen, daß die Rechtsgelehrten einen Abtritt nemmen moch: ten, der herr Amtsmann, der so vielgihm im= mer möglich, jederzeit unnothige Eide verhuten wollte, willigte herzlich gern in Dieses Begehren. Mach dem Abtritt dieser Herren fragte dieser red= liche Landmann die benden Freunde, " ob es " nicht wahr sene, mas er glaube bemerket zu haben, daß nemlich keiner von ihnen so schlechterdings die bisherigen Unkösten des Processes gablen wolle, oder er mare denn dazu von dem " Richter verfället? " die Antwort ware Ja! " Ob sie also, wann diese Kosten nicht wären, " einander die Hände geben, und ferners gute " Freunde senn wollten? Sie fagten endlich auch ja; hierauf bate der Landmann den herr Umtemann inståndig, ihnen solche Vergleichung noch zu erlauben, und ihme die Kösten anzurechnen, der herr Amtsmann thate bendes, der Patriot bezahlte mit willigem Herzen eine Summe von bennahe 70 Cronen, für eine Sache die ihn doch gar nichts angieng, genug daß er das Vergnis

n

ta

H

r

u

Ca

Es

12

to

10

10

10

dj

找

in

ME

er

er

en

gu

Ma

ite

16

elt

t!

)er

360

n.

die

ed=

MD

10=

nı

Ein

ch=

hat

gen hatte einen Eid zu verhindern, und einem unauslöschlichen haß unter Nachbaren und gusten Freunden vorzubeugen. — Verdiente dieser Landmann nicht ein Schweizer "Lied? —

Der wohl aufgelöste Scrupel eines Geistlichen.

Bu der Zeit als der Ritter Walpole eine der wichtigsten Bedienung in Engelland besaß, thate dieser herr eine Handlung, welche ihm noch in spathen Zeiten billig zum Nachruhm gereichen wird; es ware ein Decan auf einer Pfarren gestorben, von welcher verschiedene andere geringere Pfarrenen ganglich abhiengen, so daß jeder neue Decan folche nach feinem Belieben wiedrum vergeben konnte, einige angesehene Bersonen recommandierten befagtem herren, der diese Ober-Pfarren vergeben konnte, einen ihrer weitlaufigen Berwandten; der Ritter zeigte viele Achtung vor das Borwort, und begehrte, daß diefer Geiftliche zu ihm kommen mochte, dieser erschinne und wußte fich so einzuschmeichlen, daß ihme der Ritter vorläufig die Pfarren verhieß, mit Bedeuten in ein paar Tagen zu kommen, und das Brevet darüber abzuholen, kaum ware dieser fort fo erschinne ein alter Ehrwürdiger Geistlicher, und prafentierte dem Ritter verschiedene Empfehlungsschreiben der angesehensten Einwohner Derjenigen Proving, worinn die verledigte Pfarren lage, alle gaben dem Trager das Lob eines rechtschaffenen und evangelischen Mannes, nicht zwar in der Absicht, daß er die Ober - Pfarren bekommen follte; Rein, fo weit gieng das Berlangen dieses ehrlichen Mannes nicht! sonder ein= zig dahin daß der Ritter ihm verhelfen mochte, daß er auf seiner sehr geringen Pfrund ferners verbleiben mochte, der Ritter murde von dem fanften Wefen dieses Mannes, noch mehr aber, von seiner Bescheidenheit gerühret, er versprach ihme daher aus gutem Bergen alles ben dem neuen Decan anzuwenden, und feine edle Denfungsart lieffe ihme nicht den geringften Berdacht eines Widerspruchs von Seiten def zufunftigen Decans beforchten, den er ben diefem Unlag diefem ehrlichen Geistlichen nannte; Was! - fagte die ser, I. . soll die Oberpfarre bekomen? o so erbarme sich Gott meiner 5 armer Rinder, dann von diesem Vorgesezten erwarte

tch nichts. Wie — er wird doch nicht dor. fen so unhöstich seyn, und mir diesen kleinen Puncten ausschlagen? versezte der Rits ter, der Geistliche schwieg, und machte sich nach einer ehrerbietigen Beugung mit fast trahnenden Augen weg, der Ritter ware gang betroffen, tonn= te aber die billiche Hoffnung noch nicht aufgeben. Nach ein paar Tagen kame der erste Geist= liche wieder, um das Brevet zu feiner Pfarrey ju holen, der Ritter empfienge ihn fehr freunds lich, und fienge gleich mit der Recommandation deß armen Geistlichen an, der Geistliche zufte die Achseln, murmelte etwas zwischen den Zähnen daher, und entschuldigte sich endlich, daß er dem Ritter nicht entsprechen könne, er habe diese Pfarren schon einem von seinen Bekannten versprochen, nun wurde es so gar wider sein Gewis fen fenn wann er fein Wort zurufziehen follte; -Bey Ceibe nein! fagte der bestürzte Ritter, das will ich nicht, ich weis sonst noch ein gutes Mittel, ich will die Decan. Stelle an einen andern geben, so könnet ihr euch alsdenn entschuldigen, daß da ihr diese Ober-Stelle nicht bekommen hättet, so köntet ihr auch die bavon abhangenden Stellen nicht vergeben. Mit diesem gieng der Ritter in ein anderer Bimmer, und ließ den scrupulosen Geistlichen mißvergnügt stehen. Wir wollen diesen in seiner Sofnung betrogenen Candidaten geben laffen, und und zu dem bekummerten alten Pfarrer wenden; dieser empfienge ein Schreiben von dem Ritter, so. gleich zu ihm auf Londen zu kommen, er gehorchte, der Ritter sagte gleich nach dem Eintritt zu ihm " Mein lieber zr. Pfarrer, es thut mir leid " ich habe nichts ausgerichtet, die Stelle wa" re bereits versprochen, " — daß sich Gott erbarm! antwortete der gute Mann, schlug die Augen nieder, und seufzte, — lasset nur den Muth nicht sinken, es kan etwann was anders geben, — was Gott will; war die Antwort deß Geistlichen, der sich gleich fertig machte wiedrum zu gehen. Wartet mein Freund! rufte der Ritter, euere Bescheidenheit hat ei= ne bessere Belohnung verdienet, gienge damit auf ihn zu, umarmete ihn auf das freundschafts lichste, und überreichte ihm zugleich das Brevet du der verledigten Ober = Pfarre. Der ehrliche Pfarrer konnte vor den Regungen der Freude, und der Danksagung sogleich kein Wort vorbringen. Und der Ritter der alles das bemerkte was

in dem Herzen des Pfarrers vorgienge, mußte sich selbsten aus dem Zimmer entfernen, um den Unistehenden die edelste Schwachheit eines zärtzlichen und Gefühlvollen Herzens, ben fremden Vergnügen bescheiden zu verbergen. Was für Freude, Verwunderung und Hochachtung aber ben der Heimtunft des Geistlichen, in dessen Haus, und in der ganzen Nachbarzchaft, über die Großmuth des Ritters entstanden sene, ist nicht auszusprechen.

Die Sonnen = Finsterniß.

Ein tripolitanischer Gesandter zu Londen bekam einstens unter anderm von jemand einen neuen
Calender zum Geschenk, er las daring, und sand
auch eine sichtbare Sonnen » Finsterniß verkündet,
da der Tag, Stund und Minuten davon angezeigt ware, da sagte er laut: " was sind doch
" die Christen sur Narren, daß sie sich ein" bilden daß sich die Sonne nach ihnen rich" ten müsse! als aber gleichwol bald hierauf die
Sonnen " Finsterniß, so wie angezeiget, richtig
eintraf, so hub er seine Hände gen Himmel,
und sprach: Brosser Prophet! es ist doch wunderbar, daß wir deine Rechtgläubige diese
Runst den Jimmel zu regieren nicht verstehen, und da diesen ungläubigen z. muß
die Sonne, auf welchen Augenblik sie wollen, zu Gebotte stehn.

Ein sonderbarer Empfang des Prins zen von Dranien.

Dieser wird uns aus Holland gemeldet. Es ware nemlich den 16ten Brachmonat legthin, als Ihro Durchläucht der Prinz von Oranien, Erbs Statthalter der vereinigten Niederlanden, unter Abféurung der Kanonen, und Läutung aller Glos ken in Namur ihren Einzug hielten, derselbe was re von einer Compagnie Burger in Husarentracht bereits eingeholet worden, ein anderer Theil von der Burgerschaft paradierte mit ihrer Fahne, und Rührung des Spiels vor den Stadtthoren. Was aber an diesem Aufzug die Augen der fremden Zuschauer am meisten belustigte, das waren ben 12 Compagnien Burger, jede von 40 bis 60 Mann, welche weder zu Fuß noch zu Pferd was ren, sonder alle auf Stelzen giengen. Diese tras ten por dem Wagen dest Pringen her bis zu den Quar=

Vorstellung des seltsamen Empfangs S. D. des Prinzen von Oranien zu Namur den 16ten Brachmonat 1771.



ußte den årt:
iden für
ider
iber
ius,
roß:

nen

111=

Es als irbs iter ilos vas icht von ind 3as den ben 60

Quartier mo G. Durchlaucht abstieg, jede bie. fer Compagnien hatte ihre Uniform, wie auch ihre Officiers, welche allemal voraus ritten, und mit Sarlequins umgeben waren, welchen Muficanten folgeten. Statt der Fahnen hatten fie einen à la Grec fristerten Ropf (versteht sich aber ohne Sirn) auf einer Stange. Sinter bem Das gen waren die Beiber, ebenfalls auf Stelgen, und gleich den Manneren in ihre Compagnien eingetheilet, welche von einander anstatt der Unis form nur durch die mancherlen Arten deg Ropf. Duzes unterscheiden waren. Sie führten ftatt der Waafen allerhand artige Sachen, jede nach ibrer Neigung, als zierlich gepuzte Puppen, Tarots und andere Spiele, Arbeitsetel, Strifna-Dien, Bander, Bouquets, auch Brantenwein-Klaschlein u. d. gl. Man sagt, daß das schone Geschlecht auch bier ben Ruhm ber Erfindunge. fraft weit über die Manner behauptet habe, man batte daber auch herzlich gern einen Abrif diefer Amazonen = Compagnien, und der manigfaltigen Arten ihres verschiedenen Duges unferm Calender einverleiben wollen, als woran unferm Frauensimmer ohne Zweifel am meiften wurde gelegen gemefen fenn , aber , leiber unfer Correspondent versichert uns, daß er feinen Zeichner batte fin= ben fonnen, der mit feiner Geschitlichkeit der Imagination diefer Damen hatte folgen tonnen, als welche fich auf ungabliche Art gezeiget batte, und daber nicht zu beschreiben mare. Bu dem hatte noch febr leicht das Unglut dain fommen tonnen, daß diese Moden samtlich indessen schon alt geworden waren, ehe der Courier die Zeichnungen davon bis hieher gebracht batte; wir machen alfo unfere Entichuloigung, und bitten indeffen mit ber Borftellung vorlieb ju nemmen ; damit aber unfere Lefer wegen diefer feltfamen Compagnien auf Stellen den Calenberschreiber nicht etwann ber Aufschneideren beschutdigen mogen, fo muffen wir noch etwas von der

Runft auf Stelzen zu gehen,

welche in Flandern sehr hoch getrieben wird, Meldung thun. So unnothig, ja unnaturlich auch diese Kunst immer sveinen mag, so hat deinen eben so guten Grund zur Entschulis andere lobliche Kunste immer, man

ift nunmehr des alten Vorurtheils gluflich los geworden, daß man sich nemlich so zeigen muß se wie man seve; wer artig senn will, wird auch wiffen aaderst zu reden als er bentt, auffer gegen diejenige fo viel geringer als wir find. Wer wird so dumm senn, und fich nur nach feinem eis gentlichen Stand oder Bermiogen fleiden, oder aufführen? welcher junger herr ift mit feiner naturlichen Gestalt zufrieden? und welches Frauensimmer wird nicht feine angebohrne Unnehmlich. teiten durch den Bug, und nicht felten durch ben Unstrich des Gesichis zu erhöhen suchen? folte es benn einem wizigen Bolt zu verdenten fenn, wenn es nicht damit zufrieden ift, nur auf feis nen Ruffen zu geben, fonder fich noch durch Stelgen ju erhöhen sucht? Bu bem ift Flandern als ein niedriges Land oftern Ueberschwemmungen unterworfen, mo bann bas Stelgengeben die Ruffe trofen erhalten fan, fo baf die Einwohner, wann schon die Gaffen der Stadt mit Baffer angefüllet find, gleichwol ihre Verrichtungen thun, und ihren Geschäften nachgeben tonnen, dabero bann Die Flamander sich von Jugend auf in dieser Runft fonderbar üben, und es auch jum Erstaunen barinnen gebracht baben. Min fiebt daber nicht felten, besonders um die Gegend ben Bergogen= busch, die furzweiligsten Schauspiele Diefer Stelzenreiter, indem fich die geubten und ungeubten jungen Leute in ordentliche Parthepen abtheilen, einander formliche Batallten liefern, wo einer den andern, mit eben fo groffer Size, fichet aus dem Stegreif ju beben, als immer ju den Beiten des groffen Rolands, und nicht felten lauffen diefe fonst luftige Scharmugel , noch ernichaft genug ab, indem fich mancher mit zerbrochenen Arm oder Bein, aus der Schlachtordnung que rufgieben muß.

Zum Ruhme der guten Weiber.

In einem Dorf in Schwabenland, hat sich abgewichenen Jahrs folgendes merkwurdige Ebenstheur ereignet. Ein Baur und sein Weib hatzen sich senst zimlich friedlich jederzeit mit einander betragen, auch wie sichs gehöret, Freud und Leid allemal gemeinschaftlich ertragen, kurz sie waren ein paar gute Sleutlein, bis daß der Geizteusel eine geringe Gelegenheit zu ergreiffen gewust, die Eintracht zu Köhren, und unter dies

fem Chepaar eine bochfttraurige Trennung gu verwfachen. Gie hatten fonft ordentlich im Gebrauch alle Jahr einmal in die benachbarte Stadt ju geben, um fich benderseits zugleich Abergulaffen; Dieses ware also für fie ein festlicher Eag, an welchem fie fich hernach in einem Refler gemeis niglich mit einem guten Glas Bein ju den folgenden Arbeiten ermunterten, und ihre vertrauliche Freundschaft daben erneuerten, difmal aber wolte die Frau nicht mit, die gute Losung, fo fie eine Zeit daber fur ihre in die Stadt ju Martt gebrachte Lebensmittel und andere Bedurfnuffe, gemeiniglich bef Abende nach Saus gebracht, batte fie geizig gemacht, fie fonnte nun fein Beranugen weiters empfinden, als allein in Bufammen-Scharrung vielen Geldes, die allgemeine Roth reich. te ihr die schonfte Gelegenheit dar ju ihrem Amet gu gelangen, fie vergaf Effen und Trinken ob dem Rachdenken allerhand Vortheile zu erfinden, die Stadtleute ju druten, ober gar ju fchinden, und fle hatte fich willig dem Schlaf entrogen, wann fie dagegen eine Runft gewußt hatte, ibre Suhner def Tags drenmal legen zu machen, u. f. w. Unfer Baur gienge alfo allein, und ward nur von feiner Ehrlichkeit begleitet, Diefe rieth ihm ben feiner Su uttunft, feiner Sausfrau fo unerwarteter Beife einen guten Trunt Bein mitgubringen , in Diefer guten Meinung hatte er auch keinen Tropfen für sich gekostet. Er kam nach Saus, fein Weib mar am Antenfinel, Elst lug da han in dir o opis. — was fosts? frug las Beib, Les ift achtbatigen auten alten, antwortete, der Many; Was du Bottlo. fer — 8 bz. unter einift für Wyn, rif iom Damit ging rafend die Bouteille aus der Sand, fuhr tamit nach der Effigguttern ju, und gof ihn benm Tropfen in den Egig. — Der Mann, gang betroffen uber die grobe Sarte feines Weibs, konnte por Wehmuth weder reden noch zornig ausfahren, er gieng vielmehr gang empfindlich und aufs aufferste gerühret, jur Thur hinaus, der Frau schiene felbsten Diefes alljumertbare Stillschweigen def Mannes, gang verdachtig, der fleine Funten von Menschlichkeit, der noch ein wenig in ihrem Bergen glimmete, fieng an wieder aufzuleben, sie eilte daber ihrem Mann nach, fuchte denfelben eine Weile vergebens, bis fie ibn endlich ju ihrem Entsegen Lebenssatt auf der Bubne erhanget fabe. 3br Zettergeschren brachte aus

genbliflich einige Rachbauren hingu; diefe eilten dem Unglutlichen in Sulfe, fie fühlten noch Leben und Barme, und ermunterten daber den Glenden zu einer thatigen Gelbsthulfe, er berfluhnd fie, mabnte fie aber gleichwol ab, und fante: " Nei Mei lath numme ga, lath num. me ga, Elst ist gar 3'boses — es freut minit me so 3'eben, die Nachbauren stellten ihm zwar vor, aber was denkst o gans, wo ka: mest du o bin? dem T -- Rurg diese treuen Freunde, Die die Folgen beffer bedachten, lieffen nicht nach, sie machten ihn gluflich los, brach= ten ihn von der Bubne herunter, und legten ihn in das Bett. Gie kehrten fich hierauf zu der Frau, und überhäuften fie mit, zwar mohl ver-Dienten, Bormurfen; fie bedrobeten fie, die Gach dem Gr. Pfarrer zu hinterbringen, und eilten auch in der That sogleich nach dem Pfarrhaus, aber die Frau- lief ihnen zuvor, und hatte ihr Berbrechen diesem bereits erzehlet, als die Rachbauren ankamen, Der Gr. Pfarrer gab dem Beib mit furgem einige ernsthafte Berweise, und eilte dem Mann fowol mit Norhaltung feines begans genen Greuels, als auch mit Ertheilung guten Rathe ben Diefen critischen Umftanden benzuftes hen, die Entschuldigung des Mannes mare befandig " daß Elfi gar 3'bos feye — Deff andern Tags tam pr Pfarrer wieder, um den Mann, der Tags zuvor beftige Fieber gehabt batte, zu besuchen, tiefr schrie ihm gleich benm Eintritt entaegen, o herr Dfarrer machet doch daß einmal dem Elfi nut gichehe, i fan euch nit gnug fagen, wie aut es fyi gefter ift, den-Pet doch, es het mer e baibt pom besten Wyn eppräß in der Stadt greicht, und wohl für feuf Bazen Specerey dry tha. Der St. Pfare rec erstaunte ab der fcmellen Beranderung die: fer Zuneigung von Seiten des Weibes, und da er an der Bouteille bemerfte dag bereits eine gute Portion dieses hizigen Tranks fehlete, fo be forchtete er nicht ohne Grund, daß so wie ehmals der Beig des Beibes, alfo jest im Gegentheil deffen eben fo unvernünftige Frengebigfeit gar leicht dem guten Mann den Tod bringen tonnte, indem er in dem heftigsten Fieber lage. Und nicht ohne Grund, dann wenig Tag hernach bekam der Gr. Pfarrer die Nachricht, daß der unglutliche Mann geftorben feve.

un

6

feir

ein

übi

lich

Dat

ger

230

ben

die

auf

ner

re

de

glui

geri

offe.

swe

fein

(id)

hein

bon

Lori

gem

der

Mn

feit

daß

Wich

eine

Gra

fam

Dre

Diese

berfc

genb

Geit

batte

ter

Das

alleit

theils

an b

los

und

Mud

Was thut die Liebe nicht?

Lord Ligonier hatte schon seit einiger Zeit nicht unbegründete Muthmassungen geschöpft daß der Spannische Graf von — unrechte Absichten auf seine Gemahlin habe. Er brauchte zuerst den Weg eines vernünftigen Mannes; er thate seiner Frauen über diese unanståndige Aufführung, recht freund= liche Vorstellungen, und mahlete ihr die Folgen davon so deutlich für die Augen, daß sie davon gerühret schien, und ihrem Herren selbsten den Vorschlag that, diesen gefährlichen Umgang nach dem Rath des berühmten Doctor Joung, durch die Flucht auszuweichen; und sich zu dem End auf def Lords Landgut zu begeben, und in einer unschuldigen Stille zu leben; wie entzükt wa= re nicht der Lord hierüber! alles vergangene wurs de vergessen, und er glaubte sich wiederum der gluffeligste Mann zu senn, bis daß seine betrugerische Gemahlin, ihn durch eine neue Untreue offenbahr reizte, und ihn damit fast zur Verzweiflung brachte: Der Lord mußte nach Londen sein Regiment zu mustern, die Myladi bediente sich dieser nothwendigen Abwesenheit den Grafen heimlich zu sich kommen zu lassen, dieses wurde von einigen getreuen Bedienten gemerket, und dem Lord unverzüglich ben seiner Zurukkunft bekannt gemacht, im Zorn entbrannt eilte er sogleich wieder auf Louden, den Grafen aufzusuchen, die Myladi bemerkte zwar an der starken Kaltsinnig= keit und der so eilfertigen Zurukreise des Lords daß die Sache verrathen, und lief ben kothigem Wetter zwen ganze Stunden weit zu Fuß, um eine getreue Person zu finden, durch die sie den Grafen könnte wahrnen lassen, allein der Lord kame ihr zuvor, und fand den Spannier in der Opera, welchen er augenbliklich herausforderte, dieser wolte Anfangs die Antwort auf Morgen verschieben, allein der Lord liesse ihm keinen Aus genblik långer Zeit. Sie giengen daher auf die Seiten, und duellierten mit einander; der Graf hatte sich selbsten sederzeit als den stärksten Fech: ter gehalten, auch gleich von Anfang vermeinet daß er den Lord bis ins herz gestochen habe; allein der Lord überführte ihn bald deß Gegens theils durch eine Wunde die er dem Spannier an dem rechten Arm versezte, wodurch er wehrlos gemacht wurde. Er gab daher gewonnen, und bekannte, daß der Argwohn des Lords mahr und gerecht sepe. — Der Lord gienge melan-

cholisch nach Hause, wo er mit ausserst schweren Bergen dem erlittenen Unrecht nachdachte. End. lich ließ er seine Gemahlin vor sich kommen: Sie wolte sich entschuldigen, aber er fiel ihr ins Wort: 20 Myladi, sagte er, es war eine Zeit wo ich " sie höher als mein Leben schäzte, aber nun " ist es vorbey; ich habe sie hieher bescheiden, , um von ihnen feyrlich Abscheid zu nemmen, denn von dieser unglutlichen Stun-" de an, will ich denken, als ob sie für mich " gestorben waren. "

Der Vatter der Myladi kame eben vom Lans de, als ihm seine Tochter, mit einem schwarz bestegesten Condolenzbriefgen zurukgeschiket wurde, der Lord vermeldete darinn daß ihm seine Frau gestorben mare, und bat ihn zu bestimmen, was er seiner Tochter zu ihrer Unterhaltung kunftig ausrichten solte, so wolle er solches als die Begrabnis : Untoften ansehen, und jogleich dem Nats

ter zustellen lassen.

Die vernünftige Frau und der Held.

• Ein gewisser Herr — saß mit seiner Frau und noch einem guten Freund zu Tisch, die Mahlzeit ware zwar nicht köstlich, aber reinlich und desis wohl schmekender, weil Vertraulichkeit, aufrich= tige Freundschaft, und ein aufgewetter Verstand die Gaste belebte, und ihre muntere und nuglische Gesprache die sonst gemeinen Speisen wurzte. — Das aufwartende Mägdchen ließ von uns gefehr ein schönes Gefäß fallen; es zerbrach. -Der sonst rechtschaffene Mann wurde hieruber his sig. — Allein der ruhige, fanfte, lächlende Blik feiner Frauen hielte feinen Born zurut. Sierauf eine kleine Stille — endlich unterbrach die Frau das Stillschweigen, und erzählte ben diesem Aulag folgende Geschichte:

Ein frommer Mann bekame einst ein kostbas res Porcellan . Geschirr zum Geschent, — er wolte es nicht annemmen. — Man sandte es ihme zurufe. Endlich nahm ers an, gab dem Ueberbringer ein Trinkgelt — langte einen Schlussel hervor, und zerschlug es mit der groften Gelaß senheit. "Es ist sehr wahrscheinlich sagte er da-" ben, daß diß Gefäß einmal von jemanden wer-" de zerbrochen werden, und nicht weniger wahr-

- " scheinlich, daß dadurch fündlicher Zorn auf Seiten des Bestiers, oder heimliche Angst auf Seis " ten des Zerbrechers veranlaßt werden wurde.
- " Ich felbst wurde es, wenn es oft auf meiner » Infel

" Tafel ware bewundert worden, vielleicht nach " und nach so lieb gewinnen, daß es mich " sehr ärgeren wurde, wenn es jemand, oder " anch ich selber aus Unvorsichtigkeit zerbräche. Lieber will ich diesem allem zuvorkommen.

Wer mag doch dieser — gewesen seyn? — wird mancher — und manche — sagen? Nicht zu hizig im Urtheilen, das Sprichwort sagt, 3 daß der viel ein grösserer Zeld seye der sich selber, als dersenige, so die stärksen Sestungen bezwingen könne, — und wer mit eben so gelassener Fassung, diese Handlungen nachahmen kan, dem will ich gern alle Jahr einen neuen Calender, als ein Zeichen meiner Hochachtung, verehren.

Die sanfte Ruh des Gottlosen.

Ich spazierte einstens, sagte der Dichter Sabi, in der gröften Size des Tages unter einer Allee von Baumen, deren schattenreiche Dike teinen einzigen Sonnenstrahl hindurch liessen; ein klares Bachlein rieselte schlänglend zwischen diesen Baumen hindurch, es erhielte den Wasen immerzu frisch, so daß das dite und feine Gras selbst die Vorübergehenden zur Ruhe anlokte. Da sa= he ich den Vezier Karoun auf diesem Wasen liegen, und fauft schlafen. " Groffer Gott! rief ich aus, so thut also das Angedenken der Elenden, so durch diesen Tyrannen ungluklich gemacht worden sind, seinen Schlaf nicht stohren? " Mein Freund fo ben mir war , fagte, weist du denn nicht daß Gott bisweilen Die Gottlosen darum schlafen läßt, damit die Un-22 " schuldigen Ruhe haben.

Etwas aus der Kriegskunst.

Zwen angesehene Personen, wovon die einte ein Geistlicher war, unterhielten sich in einem Casseehaus von denen Wissenschaften, und zwar glaubten sie von solchen Sachen wol laut reden zu dörsten. Ein Officier der oben an dem Tisch sein Pfeischen schmauchte, und zugleich die Zeitung vor sich liegen hatte, konnte es nicht länger anzhören daß unsere zwen den Wissenschaften so unzescheut Lobsprüche beplegten; er stuhnd auf, schlug auf den Tisch, und suhr den Geistlichen mit seiner gewohnten Lebhaftigkeit an; zum henzter herr Pfarrer! sagt was ihr wolt von den Wissenschaften, der — soll mich aber holen, wenn der Kriege nicht die beste und einzige Schule

für den Adel ist. Was — glaubet ihr wohl? daß Louis XIV. seine Batallien mit griechisch und Latein gewonnen habe? Es wurde beym — ein Officier ben Schlachten und Belagerungen, mit den Nominibus, Verbis, dem Singulari und derzgleichen Lumpereyen wenig ausrichten? hier fügte er noch ein Dozend der allerneusten französischen Flüchen ben, als ihn der Geistliche unterbrache, 3 aber 3 ihr Zerren Officiero, bildet ihr euch woll 22 ein mit euerem Fluchen den Zimmel, und 32 die Seligkeit mit Sturm einzunemmen?

• Ein unerwartetes Glüf

Hat abgewichenen Jahrs einen armen Taglohner unweit Dez in Lothringen betroffen, indem er ganz unvermuthet zu einer Erbschaft von 100,000 Livres gekommen, und boch hatte er denjenigen Berwandten der ihme diesen Reichthum hinterlassen, vorher niemals gekannt. Wann nun dieser Mann sein Glut vernünftiger zu gebrauchen weiß, als jener Bierbrauer in Westphalen, diesem hatte man hinterbracht, als wann er etwas ben dem Nath der Stadt worden ware, es ware aber ein Misverstand, und betraf einen anderen, der den gleichen Namen führte; eilte daher ganz folz nach haus, und sagte zu seiner Frau! " Frau, zieht euch sogleich an, und puzt euch, ich bin etwas worden, wir werden bald vornehme Disiten bekommen; Aber es fam der Frrthum heraus, daß der Bierbrauer nichts geworden, die Kinder aber fragten den Vatter allezeit, was seyd ihr denn worden? der etwas ungedultige Vatter sagte ihnen, ein Bernheuter bin ich worden, diß freues te die Kinder so wohl daß sie auf die Gassen lieffen, und es allen bekannten Leuten sagten, unser Vatter ist Bernheuter worden. Dieser tebername bleibet ibm forthin, und die Nachbaren trinken gerne ein Glas Bier auf seine Beforderung mit ihm.

Sonderbare Naturgeschichte.

Diese wird uns aus Holland folgendergestalt berichtet. Zu Broek im Waterlande zeigte sich den 26ten Brachmonat Nachmittag um 2 Uhr ein eben nicht sehr häusiges Phonomenon, nem-lich eine Wasserhose, welche auf ihrem Wege 2 Männer und einige Kühe mit sich in die Hö-he genommen, und zimlich weit davon wieder niedergesezt, wie auch verschiedene schwere Sachen von ihrer Stelle weggerükt, und anderstwo, hin

hin i hat ei wodu alle (Di Massin die in dei

bestån

mit g

groffei

fomm

das e

fallen

den T

fer in

bismei

fährlic

Schiff

fernun



hin versezet hat. Endlich ist sie geborsten, und hat eine erstaunliche Menge Wasser herabgeschüttet, wodurch im Lande die Teiche durchgebrochen, und alle Gewässer sehr hoch angeschwollen sind.

Diese Wasserhosen, sonst auch Tromben, Wasserhauben, oder Wirbelwolken genennet, sind große Wassersäte, die der Wind aus der See in die Höhe hebt. Sie schweben über der See in der Luft, und werden vom Winde in einem beständigen Wirbel getrieben. Sie zevplazen oft mit großem Krachen und Ungestüm, und thun großen Schaden, deun wenn sie auf das Schiff kommen, so sezen sie sich in die Segel, heben das Schiff in die Höhe, und lassen es wieder fallen, so daß es zerscheitert, oder sie zerbrechen den Mast und die Segel, oder ergiessen ihr Wasser in das Schiff. Auf solche Art verunglüten bisweilen Schiffe auf der See. Um ihren gesährlichen Wirkungen zu entgehen, ziehen die Schiffer, wenn sie Wasserhosen in einiger Entsfernung erbliken, soson alle Segel ein, und thun

einige Kanonenschusse auf diese Wassersaulen, die wenn sie getroffen werden ihr Wasser mit großem Krachen fallen lassen; wie die hierstehende Figur deutlich ausweiset.

Die wiedervergoltene Höflichkeit.

Die vornehmsten Damen von Rom, waren und längst in einer Assemblee ben einander, nachdem die Complimente hergesagt, und die Untersuchungen uber die verschiedenen Kleidungen mit gehörigem Wit, und öfters wiederholten lebhaften Austrussungen und Betheurungen zu End gedracht, so folgte der gewöhnliche Zeitvertreib der Damen, nemlich das Spiel, und endlich der Thee, unter diesem wurden Staatssachen auß Tapet gedracht, da sich dann das Frauenximmer fast einmuthig über deß jeztregierenden Pabstes Geheimhaltung seiner Anschläge beklagte, nur die Frau deß Hauses rechnete ihm eben diese von andern sogenannte Schwachheit zur Tugend, und zu einer Probe der höchsten Klugheit, und entschuldigte sein Verfah.

R 2

ren

stalt sich uhr 1em. Bege Hos. Sa. two.

in

ibr

agte

eules

und

rist

ibet

ein:

51?

ind ein mit ders e er ilus ber vol ind

Ob= em 000 gen fen, ann als atte dein ein den stolz ally bin me um Rin=

ren mit allem Eifer. Deß andern Morgens was re schon ein Bedienter des Pabstlichen Palastes da, welcher ein sehr schönes Geschenk, in kostba. ren Spizen und Bandern bestehend, für die Frau deß Hauses herbrachte, so sich auf einige hundert Thaler belief. Der Mann wurde voll Rerwun= derung hierüber, und begab fich zur Dabstlichen Audienz, um den Grund dieses Geschenks zu er. fahren, und allenfalls seinen Dank abzustatten. Der Pabst lieffe ihn vor sich, begegnete ihm mit vieler Höflichkeit, aber statt einer Antwort auf feis ne Frage, fagte er ju dem Edelmann, ob er niemals keinen Proces gehabt habe? frenlich wohl, antivortete dieser, ich habe deren leider mehr als zu viel gehabt, so, ihr werdet also auch daben Advocaten gebraucht und sie bezahlt haben? das ist mein Beutel innen worden, versezte der Edelmann, mit einer tieffen Verbeugung. Wohlan dann schlosse endlich der Pabst, so wisset denn, daß ein römischer Pabst auch seine Schuldigkeit weiß, und seine Advocaten nicht ohne Belohnung lassen will.

Die allgemeine Theurung

So seit parr Jahren daher, als eine wohlver= diente Zuchtruthe von Gott gebraucht worden, nm unsere Abhänglichkeit von demselben, die von so vielen, sich klüger als andere dunkenden Menschen, hochst unseliger Weise will in Zweisel gejogen werden, und zu beweisen, und zu Gemuth ju führen, verdienet billich, daß derfelben in unferm hinfenden Bott Meldung geschehe. Gott. lob! daß jezund, da dieses geschrieben wird, es der Anschein hat, daß der liebe GOtt um der Seinen willen, diese Batterliche Zuchtigung ein wenig kindern, und das schrepen und wehklagen keiner armen unmächtigen Geschöpfe in Gnaden erhoren wolle; Wer ist aber wohl zu finden, der im Stand mare, die Noth und das Elend, den hunger, den Maugel, die Betrübniß, das viels faltige Wehklagen, und den wirklichen Jammer fo vieler tausend armer Nebendmenschen zu beschreis ben? — Wie viel häusliche Trauer: Scenen find nur nicht einmal bekannt worden? — Welcher Beist wird mich stärken, daß ich die hartherzig. teit, den Geiz, und die unmenschliche Kaltstnnigkeit derjenigen lieblosen Geschöpfe, die doch Menschen senn wollen, recht in ihrer wahren Gestalt schildern kan? Welche weder das wehmuthige Schreyen armer unschuldiger Kinder, die ihre Eltern fruchtlos um Brod anschrenen, noch die kummervolle Verlegenheit der lettern, fich haben ruh.

ren lassen, nur menschlich will noch nicht einmal sagen christlich, gegen andere zu handlen, dann welchem Verständigen und Wahrheitliebenden, ift nicht bekannt, daß die Schinderen, nicht nur hier, sonder auch laut den öffentlichen Nachrichten, an allen denen Orten, wo sich die Theurung geäuse sert, allemal so groß gewesen sepe als der wirklis che Mangel? und der gottlichen Gute ist es zu verdanken, daß christliche Regenten und Oberkeiten, besonders auch in unserm Vatterland, dem Wucher Einhalt gethan, und ihre Mildthätigkeit sonst noch auf andere Art, ben dieser harten Zeit, vorzüglich spühren lassen. Es ware eine Probe-Zeit, wo jeder seine Denkungsart und seinen Glaus ben zeigen konnte. Derjenige, der sich von der gottlichen Liebe gerühret, zum Mitleiden hat leisten lassen, und auch dieser, den die allgemeine Noth zum Wucher verführet hat, werden gewiß ihren Lohn empfangen, nach dem sie gehandlet haben. Es wird gewiß eine Zeit der Wiedervergeltung seyn. — Ein sonderbar

• flågliches Erempel deß Hungers

liefert uns das Margrafthum Mähren; ungeacht der gartlichen Vorsorge S. Maj. deß Känsers die. fes sonst fruchtbare Land von der überhand genom= menen Theurung zu retten, und die daher, sowol in diesem Margrafthum, als auch in des angranzenden Königreichs Böhmens Sauptstadt Prag entstandenen Unruhen, zu dampfen, da Seine Majestät nicht nur die schönsten und zugleich ernstlich ften Verordnungen ergehen taffen, dem Beig und Wucher zu wehren, sondern noch überdas eine groß fe Menge Getrend aus Ungarn eilends dahin fuß. ren lassen; so hat doch diese Batterliche Sandbies tung sich unmöglich auf alle Einwohner erstreken können, welches folgendes Benspiel zeiget. Der Mangel an Fleisch, bewoge auch einen Pfarrer 2 Stunden von Cremstr einiges Dieh abzuschaf fen, und das übrige Heu zu verkauffen, als er nun auf die Buhne gieng nach diesem zu sehen, spuhret er deutlich daß ihme davon seit kurzem ents wendet worden; er entschloß sich also auf die Dies be zu passen, gleich die erste Nacht erdapte er eis nen Taglohner und seine Frau, welche ganz bes gierig von diesem Heu assen, die erschrokenen Leus te warsen sich dem Pfarrer zu Füssen, und spra-chen, 3 um nicht Hungers zu sterben, essen wir 12 schon jezt 3 Tage von diesem Heu, und haben 12 auch noch allemal etwas mitgenaumen 20 auch noch allemal etwas mitgenommen, um es 3 ju Sause zu kochen, und den hunger zu stillen, » verzeihen ste dieser unserer erschreklichen Noth

wund dem hunger der uns plaget um GOttes " willen. " Der Pfarrer, der sich der Trahnen nicht entsulten konnte, verwies ihnen ihr weni: ges Zutrauen gegen ihn, daß sie ihn nicht um Arbeit und Brod angesprochen hatten, er führte fle ins Pfarrhaus, ließ ihnen leichte Speisen zurichten, und trug Sorg, daß ste nicht durch all-zugeiziges Essen den Magen überladen mochten. Er hieß ste daher wiederkommen, wo ihnen sein Tisch offen stehen solte; die guten Leute überhauf-ten den Pfarrer mit Segenswunschen, und giengen mit weinenden Augen weg. Allein der Mann konnte sich der Mildthätigkeit des Pfarrers nicht lange zu Nuzen machen, man fand ihn deß and dern Morgens tod. Der Pfarrer ließ denselben aus Neugierigkeit öffnen, da man in dem Magen und Gedarmen eine Portion Seu fand, fo noch nicht verdäuet ware, nebst der Speise oben darauf, so er erst den Abend zuvor genossen hatte. Aus Benforge nun es mochte der Frau, aus Manael der Aufsicht ein gleiches bevorstehen, so vertraus te der Pfarrer die Witme der Sorgfalt eines verständigen Wundarztes an, welcher sie in die Kost nahm, wo sie sich in kurzem wieder erholete. Es ware zu weitläufig alle die Nachrichten herzusezen, welche von so vielen Theilen Europa kläglich genug lauteten, und was wollen wir von der Theurung in unserm Vatterland sagen, wer ist unter und, der solche nicht erfahren habe?-

mal

ann

, ift

ier,

an

aus

relis

3 zu

ckei=

demi

reeit

leit,

obes

laus

der

leto

toth

ren

en.

ung

ict

dies

:m:

vol

àns

rag

nas

ich=

ind

OF

ůh:

iles

Een

)er

rer

cf,

er

n,

nts

iea

eis

Des

'Us

:00

ir

en

es

hier ware auch der Ort etwas von den verschie. denen Erfindungen dem Hunger zu wehren, und das Brod zu ersezen, zu reden, allein ich gestehe es, die Materie ist über meinen Begrif, und die Nachrichten und Urtheile über die hin und wieder erfundenen neue Nahrungsmittel, sind so ver= schieden, daß noch lange kein sicherer Trost daraus zu ziehen. Diesenige Speculation wird wol alles zeit die beste bleiben, wann mildthätige Obrigkeiten um wohlfeileren Preis als sonst, Getreide austheilen lassen, wie hier und anderswo geschehen, so bleiben die Kornjuden nicht Meister zu thun was he wollen. Oder auch, wann Reiche und Wohl habende, sich das überflüßige, oft noch gar fündliche, großmuthig entziehen, und in der Stille an Rothleidende für Prod wenden wolten, das ware Starte des Gemuths, und Ueberwindung seiner Wer an den Sohn glaubt, der wird sich gewiß seiner seufzenden Brüder erbarmen. Doch noch weit schreklicher war der

Hunger in Bengala in Ostindien.

Wir wollen nur einen furzen Auszug aus drenen verschiedenen Briefen benfügen, davon die 2 er.

sten von englischen, der lezte aber von einem hollandischen Officier geschrieben worden.

Calecuit vom 4ten Zerbstmonat 1770.

-,, Die Theurung und der Mangel sind seit 10 Monaten fo groß, daß in dem Bezirk der englischen Compagnie ben drenmal hundert tausend Menschen nur allein von Hunger aufgerieben worden find, indem allein in den lexten 6 Wochen, in und um diese Stadt herum 7,600 gestorben. Der Hunger hat so gar viele verleitet, daß sie die Schwächern angefallen, ermordet, und aufgefresfen. Man folte denken daß ben folchem Jamer die Baus, die Commodien und andere öffentlicher Lustbarkeiten nicht solten geduldet werden, aber ich muß zur Schande der Menschlichkeit bekennen, daß dieses nicht geschiehet, und daß nicht selten Hauffen von Unglukseligen, selbst um diese Sauser herum elend dahin schmachten mussen, alldies weil sie sehen daß andere vor ihren Augen muthwillig herum hupfen. Auch von unferen Euros påern sind 200 gestorben. ,,

Aus Bengala vom 16ten Zerbstmonat 1770.

"Das Elend, so der Hunger in Bengala verzursachet ist nicht auszusprechen, es thut mir wehdaß ich bekennen muß, doß nur ein einziger und allgemeiner Gründsaz unter den Europäern allhier bekannt ist, nemlich, die armen Eingebohrnen zu berauben, auszusaugen, und sich auf Unkosten der Menschlichkeit reich zu machen. Wann man die vorgesezten Officiers allhier fortmachen lasset, so ist zu besorgen, die englische Compagnie sene ohne anders verlohren. "

Uns Zougly einem Sollandischen Comptoir in Bengala vom 71en Zerbstmonat 1770.

"Seit abgewichenen Merz haben wir allhier nichts als eine Reihe von Unglütsfällen erfahren, die grosse hize und Trökne hat eine gänzliche Unfruchtbarkeit verursachet, alle Brünnen und Bäche sind außzetroknet, so daß viele Menschen und Viehe vor Durst geftorben, andere, um sich nieht gleichem Schiksal außzusezen, haben sich nach dem Ganges Fluß gewendet, aber eben hierdurch ist die Theurung noch grösser geworden, weil niemand nichts gepstanzet. Das Volk von zwenen Plagen auf einmal getrüket kehrte hierauf nach den Küsten wo die Europäer sich aushalten, aber da schon hier der Mangel regierte, so starben sie ben 1000 weg. Hiezu kauren noch viele anstelende Krankheiten, wovon auch unser

Director zu allgemeinem Bedauren samt seiner Frauen aufgerieben wurde.

Von der Pestilenz in Pohlen.

Das unglukliche Königreich Pohlen stellet gegenwärtig allen empfindlichen Menschen, einen Schauplaz alles Elends vor Augen, nicht nur seufzet ce schon seit geraumer Zeit unter benen innerlichen Unruhen, welche wie aus der Erfahrung bekant ist, allemal mehr Jammer verur-fachen, als ein noch so schwerer Krieg mit Nachbaren, weil hier Bruder gegen Bruder streiten, und insgemein der größte Theil bender Parthenen ohne zu wissen warum die Waafen ergreiffet, um das gemeine Vatterland zu verderben, und die niedrige Abfichten einzelner Boswichter zu befriedigen. Eine gefährliche Seuche überfiele noch über das dieses mitleidenswürdige Land, welches die Einwohner ben taufenden in einen Abgrund von Elend sturzte, wovon zwar auch eine Menge ihre Befreyung durch den Tod fanden. Die Schreken Dieser billich fürchterlichen Geisel erstrekte sich sogleich schier über ganz Europa, und sie sind ungeacht der weiten Entfernung bis zu uns durchgedrungen. Der unverdienten Gute Gottes, und der forgfältigen Klugheit weiser Regenten ift es zu verdanken, daß dieses schrekliche Uebel nicht weister um sich gerissen. Einige wenige Proben mos gen genug fenn, um denen Lefern, fo die Beitungen nicht haben, einige Vorstellungen von dem Elend zu machen, so die Pestilenz in Pohlen und einigen angränzenden Ländern verursachet.

Kin Schreiben aus Pohlen vom 2ten Weinmonat 1770 druft sich folgender massen aus.

Bey der Seuche in Pohlen durften wohl die Astzte und Feldscherer weniger außrichten, als wenn man den armen Leuten einige tausend Kranfenwärter und Wärterinnen schikte; denn ohne Pflege und Wartung wurde einem Bauer auch die ganze Apotheke nichts helsen. Zehen bis fünfzzehen Versonen wohnen in einem Loche, welches nicht 6 Ellen im Durchschnitte hat, so daß sie nicht gesund werden können. Mit den Juden ist es noch ärger. Ein Reisender fand neulich 1200 Juden aus Zaslaw, die in einem Walde ben Blawuta, in welchem sie der Pest wegen wohnen mussen, und wo sie von den Benachbarten mit Lebensmitteln versorgt werden. Diese haben auf

Befragen gesagt, daß die Krunkheit aus Chotin zu ihnen gebracht worden. Doch ist diese Kranksheit nichts anders, als Purpur und Fleksieber, indem die Patienten über Beängstigung, Kopfschmerzen und Schwachheit klagen, woben sie auf einmal hinfällig werden, und dann folgt der Tod. Die todten Cörper sind voller rother Flesken, als Klöhbisse.

Bu Zustkew dren Moiten von Lemberg find in Zeit 3 Wochen 500 Personen an der Pest gestorben, und in einem Dorf des Prinzen Czarstoristi habe sie so sehr gewütet, daß alle Bausren in einem Tag davon wären weggeraffet worden.

In Caminiec sind über 3000 Menschen daran gestorben, und die aus 180 Mann bestandene Garnison ist bis auf 13 Mann geschmolzen.

In Sambor find in kurzer Zeit ebenfalls über

1000 Menschen daran gestorben.

Zu Madzybos sind nur 5 Hausvåtter übrig geblieben. Zu Cerniatyn sind 5000 Menschen gestorben. Zu Zeslau 4000, überhaubt rechnet man, daß die Pest von Ansang bis zu End der Zeit an da sie angefangen zu wüten, bis zu Ansang deß Jahrs 1771. in Vohhynien und Vosdolien allein über achtzig tausend Seelen hingeraffet habe.

Man zählet 47 Städte, und 580 Dörfer, welche fast ganzlich hievon entvölkert worden.

So bald die Witterung frischer zu werden bes gunte, so lauteten die Nachrichten auch schon nicht mehr so traurig, sonder wie die Kälte zus nahm, so spührete man auch sogleich eine Verminderung dieser Plaze.

In Constantinopel, wo diese Pestilenzische Seuche ohnedem recht zu Hause ist, wütete sie im Weinmonat 1770 solchergestalt, daß schier die halbe Vorstadt Galata davon ausgestorzben, und einige Tage hinter einander ben taufend Versonen davon hingeraffet worden. Die gleiche Nachricht sezt noch hinzu, unser Elend ist so groß, daß sich nichts erschreklichers gezbenken oder empsinden läst.

Laut den neuesten Nachrichten fängt die Pest in den türkischen Staaten aufs neue an zu wüten, besonders zu Constantinopel und Smorna, an welchem lezten Ort die Europäischen Consuls, und die vornehmsten des Orts, aussert der Stadt sich unter Zelten aufhalten. Die Funken der Pest lasset sich leider auch aufs frische in der Wallachen, und in der rußischen und polnischen Ukraine spüren. Auch die

Ueber=

Ueberschweffungen und Wasserfluten

haben seit einem Jahr viel und grossen Jammer verursachet, das Ende des Wintermonats 1770, vare insonderheit für Frankreich fatal, so meldet ein Schreiben von

1 for if

id

ft

Paris, den zien Christmonat

folgendes: "Man hört seit einigen Tagen von nichts als sehr sehreklichen Verwüstungen reden, die durch Ueberschwemmungen in unterschiedlichen Provinzen des Königreichs angerichtet worden. Die Benedictiner zu Ferrieres in Gatinois haben einen beträchtlichen Teich, daß man ihn für einen kleinon See ansieht. Die Gewalt der Baffer hat den Damm davon durchbrochen. Die Loire ist entsezlich angewachsen. Sie stürzte 2 Pfeiler von der Brute zu Nemours ein, zerstöhrte die von Moret gant, und feste diese bende Stadte famt den umliegenden Feltern unter Wasser. Viele Leute ha-ben ben diesem Lukalle das Leben eingelüßt. Zu bentehun und zu Fontainebleau war man einen Tag und eine Racht beschäftiget , unaufhörlich Brod zu baten, um es denen Unglutlichen ju bringen, die fich auf die Eftrichs und Dacher der Saufer gefüchtet hatten. Poitiers hat auch durch ein plogliches Unlaufen des Flusses Clain, das so start war, als man ben Mannsgedenken nie gesehen hat, entsezlich ge-litten. Drey Bruken dieser Stadt find vollig zu Grund gerichtet, und eine Menge Personen sind ertrunken. Dieses graufame Unglut trug fich in der Nacht vom 24ten auf den 25ten Wintermonat gu, und einem Brief zufolge, den man gestern hier erhalten hat, brachte man diese schrekenvolle Nacht zu, ben dem Faklenliecht Manner und Beiber, Greise und Rinder aus den Baffern beraus ju fischen. Die Plage hat auch Chalons an der Saone und andere Derter mehr betroffen.

Ein gleiches melder auf von Nantes, daß in der Nacht vom 26ten auf den 27ten des vorigen Monats die Brüte Rousseau, die über den Fluß Sevre ben seinem Eintritt in die Loire gebaut ist, von einem plozlichen Anwachs des Wassers, welches in verschiedenen Gegenden so vielen Schaden angerichtet hat, ganz weggeschwemmt worden sen. Man glaubt, daß die Wiederherstellung dieser Brüste die Stadt Nantes mehr denn 200,000 Livres lossen werde.

Gleichen Monats ware auch in Thuringen und Sachsen heftiges Regenwetter, wodurch vieles Land läuglich ist unter Wasser gesezet, und die Felder verdorben worden.

Die Gegenden um den Rhein und Mann waseren ebenfalls von Strasburg an dis auf Bonn mit Ueberschwemmungen heimgesuchet, und in Holland haben viele Einwohner alles das ihrisge verlassen, und sind dadurch in die traurigste Umstände versezet worden.

In Engelland waren ebenfalls fehr farte lebers schwemmungen, und die Stadt Coventry ist in der Nacht vom 16ten auf den 17ten obgemeldten Monats, durch den unaufhörlichen Regen ganz unter Wasser gesett worden. Man vermißt hieben 79 Perfonen, die ertrunken fenn muffen. Diefer unglufliche Zufall in einer Stadt, die ihren Unterhalt von Fabriken ziehet, und ben Mannsgedenken von keiner Ueberschwemmung je gehöret worden, ist ein neuer Beweis, wie wenig wir arme Menschen unsern wahren Nuzen kennen, und wie kurzsichtig wir sind. Um die Kohlen um einen wohls feileren Preis zu haben, machten die Einwohner einen Ranal, um solche ju Schiffe bekommen zu können, und eben dieser Kanal ist es, der jezt den Einwohnern dieses Unglut verursachet hat.

Eben die heftige Ueberschwemmungen und starte Ungewitter an verschiedenen Kusten Ftaliens, waren auch Schuld, daß die Republik Venedig alle Schauspiele und Balls verbieten ließ, welches sonst nur in ausserordentlichen Fällen zu geschehen pflegte. Doch sollen diese Ueberschwemmungen und Sturmwinde der Republik allein einen Verlurst von einigen Millionen Ducaten verursachet haben.

Im Hornung 1771. ware in Holland wiedrum grosse Wassersondt, besonders in der Nieder Bestuwe, den Grafschaften Kuilenburg und Buren. Die Noth ware nicht auszusprechen, indem zu gleicher Zeit die Kälte zimlich kark, und die Kanale überfroren ware. Dahero dann auch viele vermösgende Personen sich zusammen gethan, und unter die armsten Einwohner Lebensmittel, wie auch Bett und Kleider austheilen lassen. Ein Mann der sich auf einen Baum gestüchtet mußte 25 Stunden auf dieser Hochwacht zubringen, ehe er erlöset worden.

Den 27ten Merz wurde die Stadt und die Gesgend von Seehausen in der alten Mark, in großsen Schreken gebracht, es ware schon einige Tage her ein ausserordentlich hoher Schnee gefallen, hierauf liese die Elbe ben sonst gelindem Thauwetter über, und schmelzte den häusigen Schnee, so das mehr als 20 Dörfer, viele adeliche Güter, nehkt besagter Stadt unter Wasser stuhnden, welches einige Tage lang so stehen bliebe, so das die Einzwohner ihr Leben unter großem Wehklagen in Kahnen retten, und die Barmherzigkeit ihrer Nach, baren anssehen mußten, hievon wurden die Korn.

felder

felder ganglich verwustet, und viel taufend Familien in Armath gebracht, indent fast alles Bieb gu. gleich zu Grund gegangen.

Mus einem Schreiben von Riga, den 30 May.

Von der lest hier gewesenen Wasserfinth find folgende Umflande meremurdig : Den isten April, fieng bad Eis bey fillem Wetter unvermuthet anjugehen und zwar ben niedrigem Waffer. Den 16ten fiel das Waffer auf 2 Fuß herunter, und bas Eis gieng gang gewaltig, bis Nachmittags um 4 Uhr. Alsbann fieng bas Baffer wieder an ju steigen, und murde noch bober als den vorigen Tag, so daß es mit groffem Brausen über den vordersten Ball ben der Carls. Pforte gieng, wo. durch die Caris. Sunder. und Pferdftraffe, nebft vielen tleinen Gaffen, unter Waffer gejest murben, daß auch die Leute mit fleinen Boten und Rrodtrogen bin und wieder fuhren. Doch der grosse Gott war uns noch gnädig, weil das Was fer noch denselben Abend auf einen guten Kaden herunter fiel, welches die Stadt sehr beruhigte. Jammeelich war es aber anguschen, wie die Han-ser in der Duna zu 20 bis 30 auf einmal forts gerissen wurden. Ben vielen derselben waren auf ben Dachern Menschen, die um Rettung schrien, denen man aber gang unmöglich zu hilfe kome men konnte. Rurg, alle unsere Holmer, wie auch gröstentheils unsere Borburg And von Wohnungen und Menfigen leer. In der Gunde find von den hintersten Saufern nur 5 nachgeblieben, und man rechnet über soc Häuser, die von hier nach ber See genangen find, und gegen 400 todte Corper, die aufgefangen worden, unter denen sehr gut gekleidete gewesen sind.

Ein Sch ffer aus der Bulderaa hat einberich tet, es mare den isten in der Nacht ein groffes haus mit Dechpfannen gedekt, nach der Gee jugegangen, in desten oberstem Zimmer an einem Tische ben Liecht über 10 Dersonen gesessen, und Sterbe-Lieder gesungen hatten, und da man wegen der häufigen Eisschollen ihnen auf teine Beife ju Bulfe batte tommen konnen, waren fle immer weiter Seewarts getrieben worden. Es find indessen über 100 Mensche: mit vieler Mühe in der Bulderaa aufgefangen und gerettet worden. Ein fleines Rind, recht und gut angefleidet, ift in einer Wiege, mit noch einem fleinen Jungen auf einer Eisscholle benm Schloff angetrieben, und von den Goldaten gerettet worden, dessen Angeborige man aber noch nicht entdefen fonnen, und weiches des herrn Gouverneurs Ercellenz indefe

fen zu sich genommen haben,

Unfere schöne Garten aufferhalb der Meiden Pforte find alle ruinfert. In der Jesus - Kirch find gegen 4 Fuß, und in der Stehustrasse nach der Johannis. Pforte in allen Saufern über einer halben Mann hoch Wasser gewesen. Die Juden Herberge, und überhaupt alle Sauser längs der Duna bis an die Carld Pforte, 4 Außische Bu den, die Rale, und Mittel : Scheune, find gan fertrummerr. Die Nicolai - Kirche, aufferhalb de Sand - Pforte, ift, so wie alle Saufer daseibft, bis am Dach unter Baffer gemefen ic.

Auszug aus der Zeitung von Dirginien in Amerika, den sten Brachmonat.

Wir vernehmen bon Richmond, daß man bafelbst täglich die traurigiten Berichte von ben Dermußungen erhalte, wel be die Wasterfluth auges richtet hat. Bon den Gehirgen bis zu den Baie ferfällen ist das flache Land alles beffen was eis nigen Werth hatte, beraubet. Gin Theil des Geb. reichs ist vollig verderbt, and die in Eine Erd des, das man vor der Ueberschwemmung ur 10,000 Plund Schäfte, wird nunment olos auf in viel hundert geschäft. Bierzehen Schrodze bie dazu gehörten, sind ertrunken. Bon 40 Fakken ist nur ein einziges übrig geblieben. In der In-sel Elk finds 6 die 700 Stül Peredte, pormoien Schaafe und Schweme umgekommen, und bennahe 100 häufer liegen im Schut, micht von bem Berlurft an Korn; Tabat ic. gu lagen. 311 der Jasel Farrar, die visher noch teine Ucherschwemmung erlitten, ist ein gutes Stuf Lanked von mehr als 80 Millen vollig ausser Stand gefest worden, ferner angebaut zu werden, indem die Erde weggeschweramet worden, und an beneu Stelle Sand 10 bis 12 Schuh tief gekommen, und über dem Sand laar eine Meine Steine,

Berschiedene andere Briefn ind gangas gerftobrt. Es haben fine rige von Sam erhoben ; Kande le sind verstopft, und ihr Lauf in einen andern Gang gebracht, kurz die ganze Gestalt der Ratur ist verändert worden. Der Berlind an bander reven, Laufern, Tabak, korn, nich ein samt melten Früchten ze. übersteigt alle Bestoreibung. Bryd, Shoto, Richmond, Raty Ridge und Warwich haben überaus gelitten. Fünf bis 6 tamend Tonnen Tabak sind theils weggeschwennnt, theils verderbt worden. Es ist nicht möglich, die Noth der Einwohner von Aibermale und andern Begenden des Landes, die mit diefer Wafferfluth beimgefucht worden, auszudruten. Die meiften baben alles, wae fie bejaffen, verlohren, und lei-